



Gemeindeblatt

Nr. 8 - 26. Februar 1988 - Jhg. 44 - P.b.b.

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

»Nimm das Sein nicht so eng«

Hörten wir doch mehr auf unsere Dichter! Beachteten wir doch das martialisch-materialistische Lärmen jener weniger, die in unseren Tälern rumorend alles Heil nur auf dieser Welt sehen! Und weil sie auf dieser Welt die guten, stillen Plätze nicht sehen, über-sonnt und in blauen Schatten, sondern nur die grellen Konturen des Materiellen, richten sie so viel Schaden an.

»Nimm das Sein nicht so eng
Blaue Blumen im Gewebe des Lebens
Kalkblöcke, Kohlröschen
und ein Duften im Blut.«

Ein Wort der Stanzer Dichterin Anna Stallinger, die eine der leisen Kraftvollen in diesem Lande ist, deren Botschaft so wichtig wäre in einer Zeit, die an lärmenden Schlußverkauf erinnert.

Anna Stallinger, die heuer ihr 80. Lebensjahr vollendet, ist ein Lyrisches Blatt in dieser Ausgabe gewidmet.

»Nimm das Sein nicht so eng« bedeutet auch, weiter zurückzuschauen als nur bis zum Saum des Schattens, den man selbst wirft, bedeutet auch, seinen Geist an Horizonten zu bewegen. Das Gemeindeblatt wird weiter versuchen, solchem Streben gerecht zu werden, auch wenn ihm darin solche, die sich im Materiellen verheddert haben, nicht folgen können.

O.P.



Das Schöne sehen bedeutet auch »das Sein nicht so eng nehmen«.

Foto: Perktold

HOLZ
BAUMARKT

Qualität muß nicht teuer sein.

Nylon-Dübel
8 mm 100 Stk. nur **S 49.-**
incl. MwSt.

Laufend Aktionen bei vielen Qualitätswaren

HOLZBAUMARKT-ZAMS, BEI MÖBEL DEISENBERGER, TEL. 05442/2759

WOCHENKALENDARIUM

Namenstage der Woche

FR 26.2.: Walburg, Adeltrud
SA 27.2.: Dionys, Edigna, Gerlinde, Mechtild, Ottokar.
SO 28.2.: Gabriel, Markward, Baldomer
MO 29.2.: Roman, Oswald, Antonia
DI 1.3.: Albin, Felix, Rüdiger
MI 2.3.: Agnes v. Prag, Karl der Gute
DO 3.3.: Kunigunde v. Andechs, Friedrich, Gerwin
FR 4.3.: Kasimir

Himmelserscheinungen

Der Mond »geht unter sich« am 26. Februar.
Vollmond am 3. März.

Bauernregel

St. Kunigund macht warm von unt'.

Die heilige Antonia

(Gedenken: 29. Februar)

Antonia wurde im Jahr 1401 in Florenz geboren. Nach dem frühen Tod ihres Mannes trat

sie dem Orden der Franziskaner-Terziarinnen bei. Nachdem sie drei Jahre Oberin in einem Kloster ihres Ordens im umbrischen Foligno gewesen war, wurde sie 1433 Oberin in L'Aquila. Dieses Amt hatte sie 13 Jahre inne. Aus Sehnsucht nach größerer Strenge wechselte sie 1447 zu den Klarissinnen. Das Kloster Corpus Christi in L'Aquila leitete sie sieben Jahre als Äbtissin.

Mit übergroßer Geduld ertrug Antonia schwerste körperliche und seelische Leiden. Fünfzehn Jahre litt sie an einer unheilbaren Krankheit. Am 29. Februar 1472 starb Antonia in L'Aquila. Dort wurde sie auch bestattet. Ihre Seligsprechung erfolgte 1847 durch Papst Pius IX.

Aschermittwoch der Künstler in Innsbruck

Der Mensch der Sklave der Uhr

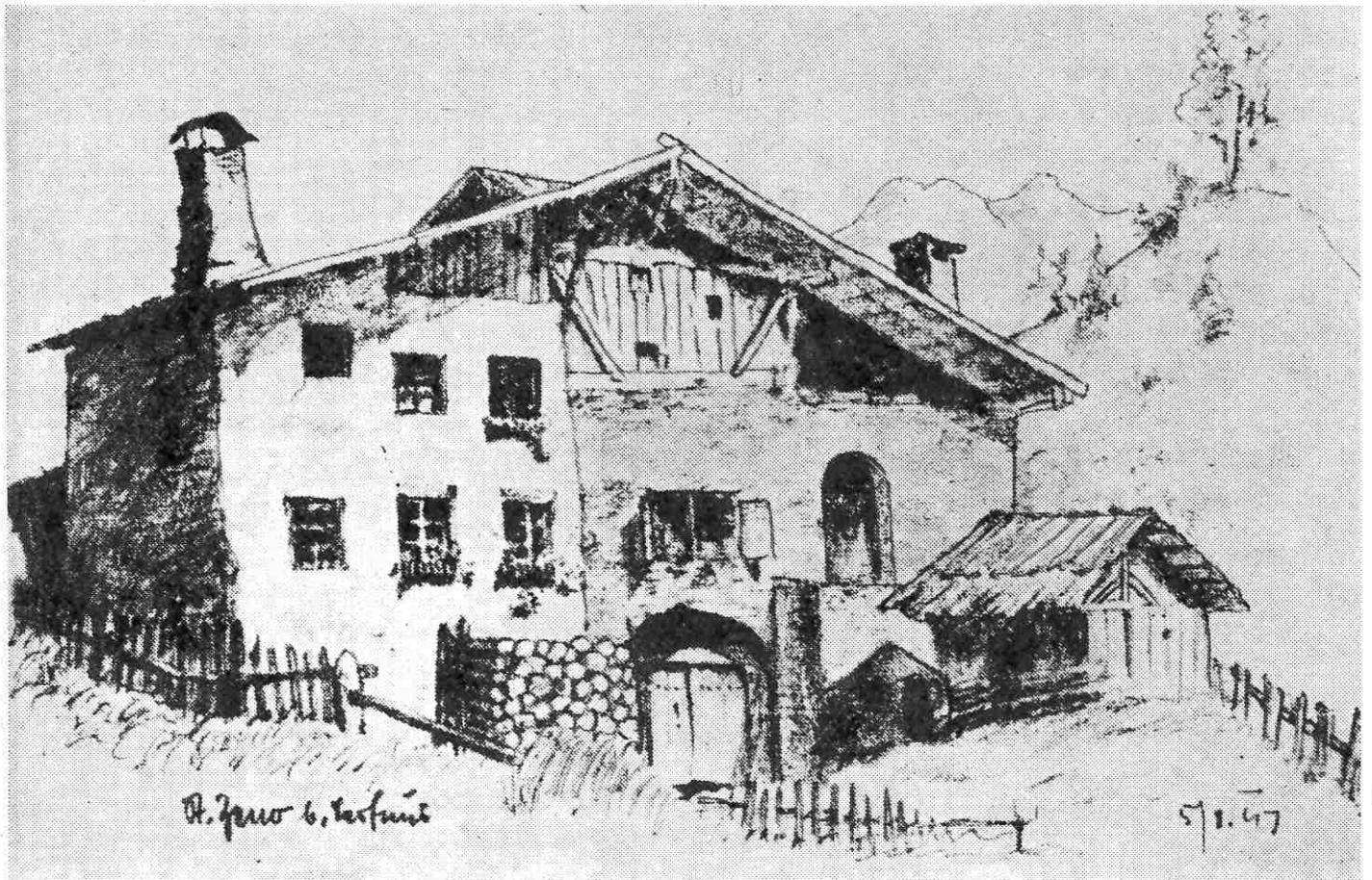
Innsbruck (pdi) In unserer Gesellschaft sei der Mensch weitgehend zu »Sklaven der Uhr« geworden. Diese Ansicht vertrat im Rahmen des diesjährigen »Aschermittwochs der Künstler« in Innsbruck Msgr. Klaus Egger, der im Auftrag von Diözesanbischof Dr. Reinhold Stecher diesen traditionellen Gottesdienst in

der Pfarrkirche Mariahilf feierte. Rund 120 Künstler, Kulturschaffende und Journalisten nahmen daran teil. Laut Msgr. Egger habe in den letzten Jahren wohl ein positiv zu bewertendes Nachdenken über die Erhaltung des Lebensraumes des Menschen Platz gegriffen, die Lebenszeit werde aber nach wie vor behandelt wie »die Natur zu den schlimmsten Zeiten des Raubbaues«. Wie gegenwärtig mit der Lebenszeit umgegangen wird, sei »fahrlässig und gefährlich«. Einerseits wüßten viele Menschen nicht, was sie mit ihrer Zeit anfangen sollen, andererseits sei der Satz »Ich habe keine Zeit« geradezu »zum Gütesiegel des verantwortungstragenden Menschen« geworden. Wer Zeit hat, werde verdächtigt, seine Aufgabe nicht oder nur schlecht zu erfüllen.

Einzig und allein den Künstlern und Kulturschaffenden erlaube die Gesellschaft noch, mit der Zeit anders umzugehen, »denn Kreativität läßt sich nicht im Terminkalender eintragen«.

Msgr. Egger regte an, die Fastenzeit einmal zu verstehen als Zeit des Nachdenkens darüber, was im eigenen Tun weggelassen werden könne, um wieder frei zu werden für sich selbst und für andere. Die im Evangelium des Aschermittwochs enthaltenen Vorschläge des Betens, Fastens und Almosen Gebens könnten Richtpunkte in diesem Bemühen sein.

»Wie es früher war«



St. Zeno bei Serfaus im Jahre 1947 (Bleistiftzeichnung von Rudolf Plangg)

Bürgerferne Jahrhundertoperationen

Große Worte des Herrn Landeshauptmannes, Planungen im Auftrag der Bahn, Planungen im Auftrag von Unbekannt, eine politische und eine Verwaltungsebene, garniert noch mit einer amikalen: das sind einige der Ingrezienzen im Verwirrspiel um die Umgestaltung der Arlbergbahn-Scheitelstrecke (wobei Arlbergbahn und Arlberger Bergbahnen von manchen nur mehr schwer auseinandergehalten werden können). Heute soll ein Bahngipfel in St. Anton mehr Klarheit in die Verwirrung bringen.

Kritiker des Konzeptes »Bahn 2000« meinen, es handle sich dabei um ein Stilllegungs- und Abbaukonzept. Die Konzeptbetreiber wiederum sind der Ansicht, Defizitäres sei abzustoßen (Nebenbahnen) und Zukunftsträchtiges sei zu fördern. Sicher ist, daß die Bahn auch deshalb derart ins Out geriet, weil in den letzten Jahrzehnten fast nichts getan wurde, ihre Leistungsfähigkeit zu erhöhen. Für die Scheitelstrecke der Arlbergbahn von Flirsch bis St. Anton existiert seit über zehn Jahren ein vom Büro Zierl ausgearbeitetes einreichfähiges Projekt. Es hat mit Verlegung von Bahnhöfen oder gar mit ihrer unterirdischen Situierung jedoch überhaupt nichts zu tun. Es geht im wesentlichen darum, daß man in diesem Bereich eine mit dem Arlberg-tunnel insgesamt an die 20 Kilometer lange

zweigleisige Strecke errichten will. Die Bahntrasse würde in Pettneu südlich in die Rosanna gerückt, um einen größeren Kurvenradius zu erreichen. Die Erschließung der Pettneuer Kirchmähder als Siedlungsgebiet sowie die Anbindung des Ortes an die Schnellstraße durch eine Bahnunterführung sind zwei wichtige Punkte auf der Liste der in diesem Zusammenhang zu klärenden Fragen.

Es lief alles seinen gemächlichen Verwaltungsweg, bis aus St. Anton und aus dem Landhaus Fanfarenstöße ein Jahrhundertwerk ankündigten: St. Anton soll aus der Um-



Schwerhörig?
Wir beraten Sie kostenlos und unverbindlich!
Beachten Sie die Termine im Anzeigenteil.

klammerung der eisernen Schienenstränge befreit werden. Die Bahn soll im Fuße des Rendl verschwinden. Das jetzige Bahnareal würde für Vorhaben zur Verfügung stehen, die dem in den letzten 20 Jahren aus dem Club der exklusiven Wintersportorte gefallenen St. Anton wieder Eintritt in diesen verschaffen könnte. Auch Landeshauptmann Alois Partl sprach von einem Jahrhundertwerk. Der unbedarfte Bürger mußte annehmen, daß es sich dabei um Pläne der ÖBB handle. Der unbedarfte, weil völlig uninformierte Pettneuer Bürger im speziellen mußte annehmen, daß man hier ein Jahrhundertwerk zu seinen Lasten baue. Die Unbedarftheit und Uninformiertheit macht auch vor

parteilpolitischen Kadern nicht halt. So wandte sich der Pettneuer ÖVP-Obmann in seiner Verzweigung an sämtliche Abgeordnete des Bezirkes sowie an den Landeshauptmann.

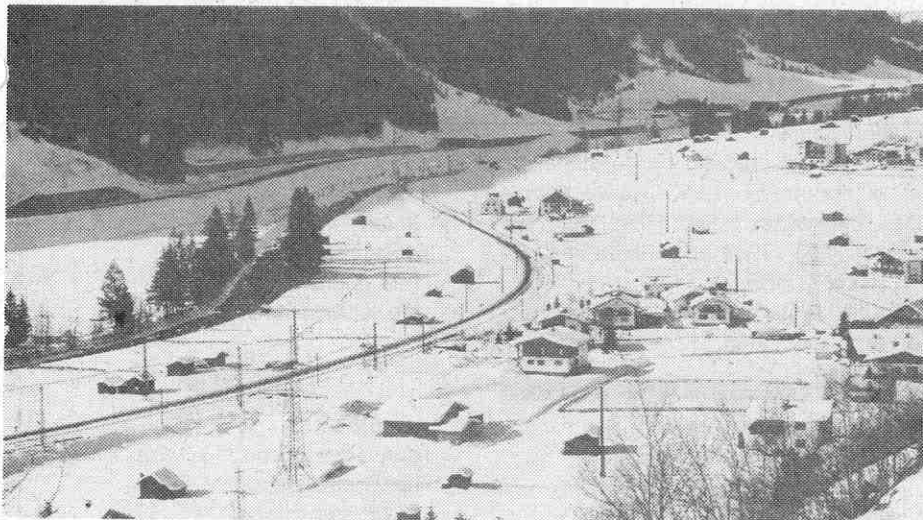
Großkoalitionärer Ableger oder rücktrittsträchtige Begebenheit? Bezirks-ÖVP-Obmann Hofrat Kurt Leitl antwortete Orts-ÖVP-Obmann Kurt Tschiderer bis heute nicht; der Herr Landeshauptmann übergab nach einer Intervention von NR Abg. Regina Heiß das Mandat, die Pettneuer zu informieren, an ÖBB-General Übleis. Wer für den Pettneuer ÖVP-Bürgermeister Franz Wolf (der ihn allerdings nicht direkt darum gebeten hatte) etwas tat, war der Sozialist Walter Guggenberger. Er fuhr mit einer Pettneuer Delegation zu

Baudirektor Hofrat Dr. Josef Ebner. Dieser beteuerte, daß die Pettneuer auf jeden Fall gehört werden sollen.

Es ging dabei vor allem um die Lage des bisherigen Bahnhofes St. Anton. Nach einer Studie des Büros Lässer-Feizlmeier sollte der Pettneuer Bahnhof dessen Funktionen übernehmen. Es wurden jedenfalls Vorstellungen in dieser Richtung laut. (Genaueres wollte niemand wissen.) Fest steht, daß Lässer-Feizlmeier nicht im Auftrag der ÖBB planen. Diese Partie spielt aber voll auf der politischen Ebene: Streicher, Übleis, CA-Verbindungen etc. und der Herr Landeshauptmann spielt hier mit, ziemlich bürgerfern, wie etliche in Pettneu kritisieren.

Nach dem bevölkerungsfernen Intermezzo, für das die Zuständigen der ÖBB nichts können, da es von einer anderen Seite gespielt wurde, soll nun Bürgernähe praktiziert werden. Von Bahnseite aus ist man bestrebt, einen möglichst großen Konsens mit Pettneu herzustellen. Keine Spur, daß jemand überfahren werden soll. Es ist überhaupt abzuwarten, ob der St. Antoner Bahngipfel etwas bringt, oder ob hier wieder einmal der normale österreichische Konsens hergestellt wird, etwas weiterschlummern zu lassen. Und weil wir am Anfang von Einstellung von Nebenbahnen sprachen: Die Nebenbahn ins Stanzer Tal ist längst eingestellt worden, weil der Lokalverkehr per Bus auf der Straße stattfindet. In diesem Bereich verkehren also die ÖBB bürgerfern. Der Verkehr der Mächtigen mit dem Bürger in diesem Lande sollte sich in Zukunft bürgernäher gestalten. Führt man bei diversen Reden nicht stets »unsere Heimat«, den »Stolz auf die aufrechten Bewohner«, die »Demokratie« andere Worte im Munde? Bedenke man doch, daß ein Volk zum aufrechten Gang mehr braucht als leere Worthülsen!

Oswald Perktold



Ein großer Bahnhof im Siedlungsgebiet Steinig wäre für Pettneu sehr nachteilig. Die Pläne der Bahn sehen jedoch nur eine Kurvenbegradigung und den zweigleisigen Ausbau vor. Alle anderen Pläne wurden nicht im Auftrag der Bundesbahnen erarbeitet. Hinter den St. Antoner Jahrhundertplänen stehen vor allem die Arlberger Bergbahnen. Sie bestimmen bereits jetzt in Wahrheit, was in dieser Gemeinde geschieht. Noch stärker wird ihre Position, wenn sie die jetzigen Bahngründe haben, denn die Gemeinde St. Anton wird finanziell zu schwach sein, diese zu kaufen.

Foto: Perktold

Das lyrische Blatt

Der Frohsinn

Die Mauer mit grünem Gespinst
ist verschlossen kaltem Hauch.
Im Gewirre der Ranken
lebt heimlicher Freude
blühend Geschwister.

Jagd draußen
der Winde kalt Geheul
auch vorüber mit Grimm,
seht, es barg der Frohsinn sein Haupt
unter einem Hütchen aus Stroh.

Vorbei

Ein Dickicht aus stillem Grün
schaut durch die Fenster,
wo die Träume der Nacht
sich verbergen
vor wachem Aug'.
Wissend sind sie, unerbittlich,
in die letzte Welle
des Blutes reicht ihr Gespür
des einsamen Wunsches hart verwerfend -
eh er gedacht.
Vorbei! Wecke das Lachen nicht,
das von altersher
auf der Schlange Spur aufglimmt
und nichts verschont
als im Spiegel das eigene Bild.

Ungerechtes Maß

Manche sind
wie in das Dunkel gefallen,
ungeliebt und wertlos.

Um den Brunnen der Bitternis
kreisen ihre Namen.

Groß müßte der Gott sein,
der all die Tropfen
in ein gerechtes Maß schöpft.

Wehrlos

Ihm fehlte fester Grund
unter den Schuhen
der Halt gibt.

Diesen nicht geheuer
ändern zu wenig
stapfte er
durch die Einsamkeit
Schläge abwehrend.

Manche trafen
mitten ins Gesicht
wobei das Menschsein aufschrie.

Anna Stallinger



Anna Stallinger bei einer Lesung im Rahmen von »Schreiben im Bezirk«.

Zur Person

Anna Stallinger wurde 1908 als Anna Beer in Stanz geboren. (Sie vollendet heuer am 16.7. ihr 80. Lebensjahr). Sie trat in den Postdienst ein und lebte lange Zeit in Wien und Weidling. Seit 1967 ist Anna Stallinger wieder in ihrem Heimatort Stanz.

Bisher veröffentlichte sie fünf Lyrikbände: »Am Bergbrunnen«, 1979, »Blaue Aster«, 1980, »Eberesche«, 1982, »Das Gold der schmalen Tage«, 1984 und »Nimm das Sein nicht so eng«, 1985.

1983 erhielt Anna Stallinger die Verdienstmedaille des Landes Tirol.

Nur der Stolz stand steil
am Rückgrat, diese einzige Wehr
alles andere wäre zuviel.

Nun duften Nelken
die durch den Winter schliefen.
Eine fröhliche Nachricht
inmitten des Ernstes

der herrschen wollte
weil er die Knospen übersah.

Sprache,
Heimat
in der ich
Glück scheffle
mit Worten wuchere.
Wenn niemand
sie annimmt
schütte ich sie
dem Wind
in die Flügel
damit er sie
den Bergen
in die Träume streue.

Wind im Gesicht ist Ersatzglück.

Kummer hauste
unter bösem Gestirn
das die Folter anwandte
irgendwo da hinten
als du noch lebstest.

Langer Traurigkeit
folgt ein schmales Lächeln.

Noch einmal

Droben unter den
schütterten Bäumen
mit prallen Beeren
heimlichrot
vom Herbst reden.

Wieder am Sommerfeuer
sitzen, wenn die Flamme
in die Nacht steigt.

In alten Schicksalen
mitschwimmen,
weit draußen
die schweigenden Plätze.

Still

striefte sie
durch den Abend,
das Dunkel gewahrte sie
nicht, so verwandt
waren sie.

Einst war sie
vom Lichte trunken
und wußte nicht
wie Nacht
sich auftut.

Die Weiße Rose

oder »Man muß etwas tun«

Mitten in unserer österreichischen Malaise mit der Vergangenheit und der fast peinlichen Ungewißheit, wie wir vor den Augen der Welt und unserem Gewissen die März-Gedenktage »in Würde hinter uns bringen«, blieb ein historisch einzigartiges Ereignis weithin vergessen, das sich in diesen Tagen zum 45. Mal jährte:

»Sie ging, ohne mit der Wimper zu zucken«.

Am 22. Februar — es war wie heuer ein Montag — genau um 17 Uhr stieg die zweiundzwanzigjährige Sophie Scholl aus dem Widerstandskreis der »Weißen Rose« hochehobenen Hauptes und ohne auch nur einmal zu wanken, auf das Schafott. So habe er noch niemanden sterben sehen, bekannte nachher der Scharfrichter, der in jenen Tagen im Gefängnis München-Stadelheim den Tod sehr vieler Menschen durch das Fallbeil zu bewerkstelligen hatte. Der nächste war Christian Probst, den man auf seinem letzten Gang sagen hörte: »Ich wußte nicht, daß Sterben so leicht sein kann.« Sophies Bruder Hans war der letzte. Die Schwelle zum Exekutionsraum überschreitend, rief er mit lauter Stimme, die durch das ganze Gefängnis hallte: »Es lebe die Freiheit!« Nur wenige Tage vorher, am Donnerstag, den 18. Februar, war ihr geheimer Widerstand gegen das »nationalsozialistische Untermenschentum« durch einen unglücklichen Zufall aufgedeckt worden. Beim Verteilen von Flugblättern während der Vorlesungen im menschenleeren Lichthof der Münchner Universität wurden die beiden Geschwister von Augen erspäht, die längst vom Herzen ihres Besitzers gelöst und »zu automatischen Linsen der Diktatur« erstarrt waren: Blitzschnell verständigte der Hausmeister Jakob Schmied den Rektor, der sofort alle Tore der Universität schließen ließ und die Gestapo alarmierte.

Fanal der Hoffnung

Bei der schon drei Tage später angesetzten Gerichtsverhandlung antwortete Sophie Scholl dem obersten Richter des berühmten Volksgerichtshofs, Roland Freisler, auf dessen wutbebende Frage, wie ein Deutscher sich zu so schändlichen Taten bereithalten könnte: »Einer muß ja doch mal schließlich damit anfangen. Was wir sagten und schrieben, denken ja so viele. Nur wagen sie es nicht, es auszusprechen.« Die Menschen in Nazideutschland waren wie elektrisiert von den Ereignissen in der »Hauptstadt der Erhebung«. Die Schriftstellerin Ilse Aichinger, als Halbjüdin versteckt im Wien des Jahres 1943 lebend, erzählte später, sie habe die Namen der Weißen Rose zuerst auf einem der unverkennbaren Plakate gelesen, die überall die zum Tode Verurteilten anprangerten: »Von ihnen sprang eine unüberbietbare Hoffnung auf

Erich Fried

Gegen das Vergessen

Deren Namen ich später erst nannte nach der Zeit des unheiligen Heils sie steht da unter der Kante des noch nicht fallenden Beils

Sophie Scholl —
gestorben für viele
die nicht starben wie sie
Alles stand auf dem Spiele

Nun altert sie nie



mich über... Es war ein geheimes Licht, das sich über das Land gebreitet hatte...«

Dreißig Silberlinge

Doch an eben dem Abend ihres Hinrichtungstages versammelten sich tausende Studenten in der Münchner Universität, um die »verabscheuungswürdigen Taten dieser Verräter« zu verurteilen und Jakob Schmied begeistert zu feiern, der für »sein entschlossenes, schnelles Handeln« auch prompt den Judaslohn von 3000 Reichsmark erhielt. Zu wenige waren sie noch, zu unüberwindlich war die fatale Mischung aus Verblendung und Verängstigung,



Hans Scholl

die fast hündische Unterwerfungsbereitschaft der Mehrzahl der Menschen, feige noch im Siegesrausch und erst recht in der Niederlage, die sich nach dem Untergang von Stalingrad und dem Verlust einer ganzen Armee am Anfang dieses Monats Februar des Jahres 43 bereits abzeichnete. »Es gehört eben mehr Mut dazu«, hatte Theodor Haecker, — neben Jakob Muth einer der geistigen Väter der Weißen Rose — schon vor dem Krieg gesagt: eine abweichende Meinung offen auszusprechen, als aufrecht durchs Maschinengewehrfeuer zu stürmen. »Diejenigen, die sich auf Befehl dem Tod in seinen grausamsten Formen täglich aussetzten«, wagten es nicht, diesen Befehl in Frage zu stellen und die, die zynisch hinter ihm standen. »Doch wenn schon das Leben riskiert werden sollte, warum nicht gegen die Ungerechtigkeit, die zum Himmel schrie« (Inge Scholl)?

Mit bloßen Händen

Die fieberhafte, hektische Schnüffelarbeit der Gestapo deckte schon bald nach dem 22. Februar den gesamten Freundeskreis der Weißen Rose auf: Alexander Schmorell, Willi Graf und der väterliche Berater der Gruppe, Professor der Philosophie Kurt Huber wurden in einem weiteren Schauprozeß zum Tode verurteilt, eine ganze Reihe von Mitwissern mit Gefängnisjahren bestraft. Mit ihren paar tausend Flugblättern, die sie mühselig in nächtelanger Arbeit hergestellt hatten, hielt sie das Großdeutsche Reich am Ende für viel gefährlicher, als sie sich selbst jemals hätten träumen lassen. Sie wurden abgeurteilt wegen »Vorbereitung des Hochverrats«, die darauf abzielte, »mit Gewalt die Verfassung des Reiches zu ändern, die Wehrmacht zur Erfüllung ihrer Pflicht(!) untauglich zu machen...«, ja, öffentlich den Willen des deutschen Volkes zur wehrhaften Selbstbehauptung zu lähmen. »Sie fochten gegen das Riesenfeuer mit ihren bloßen Händen, mit ihrem Glauben, ihrem armen Vervielfältigungsapparat, gegen die Allmacht des Staates« (Golo Mann). Nicht weni-



Christoph Probst

ge hielten sie im nachhinein für hoffnungslose, unbesonnene Idealisten, die sich ohne exakte Organisation und klare, politische Ziele in ein sinn- und aussichtsloses Abenteuer stürzten: Ihre Mittel standen in einem deprimierenden Verhältnis zu ihrem Ziel, »den Nationalsozialismus zu Fall zu bringen«. Das wußten sie selbst nur allzu genau. Sie waren nicht die Helden, die heute in der »Entschuldigungsdebatte« gebraucht werden, unerreichbar in ihrem moralischen Standard für die hunderttausende normal Sterblichen. Doch sie haben »nichts Übermenschliches unternommen. Sie haben etwas Einfaches verteidigt,... das Recht und die Freiheit des einzelnen Menschen, seine freie Entfaltung und sein Recht auf ein freies Leben.« (Inge Scholl). Vielleicht liegt gerade darin tatsächliches Heldentum, ohne emphatische Begeisterung, ohne große Ideale und hehre Ziele, ohne schützende Organisation, beharrlich eben das Alltägliche, das einfachste Recht der Menschen zu verteidigen.

Wie die Blitze eines Frühjahrgewitters

Den überzeugenden Beweis für die hohe moralische und politische Bedeutung der Aktionen der Weißen Rose lieferten ironischerweise die Nazis selbst: Die Brutalität und Hektik, mit der sie auf die Flugblätter und die nächstens angebrachten Parolen in den Straßen Münchens reagierten, (»Nieder mit Hitler! Freiheit!«), zeigte deutlich, für wie gefährlich sie die jungen Leute hielten: Die Aufrufe der Weißen Rose waren »der kühne und unerschrockene Ausdruck des freien menschlichen Geistes und damit das genaue Gegenteil der Nazi-Ideologie, auf der das Regime ruhte und ohne die es zusammenbrechen mußte.« Für einen Augenblick lang, wie durch die Blitze eines Frühjahrgewitters erhellt, lag das Getriebe der Nazi-Diktatur offen zu Tage. Dessen Funktionieren beruhte vor allem auf dem »stillschweigenden Einverständnis«, mit dem

was geschah und von dem die allermeisten zumindest eine dumpfe Ahnung hatten: vom Schicksal also des Ing. Gomperz in St. Anton und der Flucht des einzigen Landecker Juden und seiner stadtbekanntes schönen Tochter, oder dem Verschwinden von Geisteskranken auch aus Landecker Familien. Alle bei uns wußten von der Existenz der Konzentrationslager — Landecker, in der schwarzen Uniform der SS, rühmten sie sich auf Heimaturlauben ihrer »Heldentaten« als KZ-Schergen, sind längst wieder ehrbare Bürger unserer Kommune. Und gerade in der Garnisonsstadt Landeck wußte und weiß man noch von den Brutalitäten des Partisanenkrieges am Balkan, für den nicht wenige Tiroler und Vorarlberger hier, auf den Tramser und Galpeinser Wiesen, ausgebildet wurden. (Man frage die wenigen Überlebenden: Sie haben nichts davon vergessen). Die ungeheuren Greuel in den Gestapokellern und Vernichtungslagern jedoch schrieb man rechtens im nachhinein einer sehr kleinen Schichte von kriminellen, womöglich geistesgestörten Nazitätern zu, Adolf Hitler selbst und seiner häßlichen Clique von Folterknechten und Blutrictern. Sie stempelte man zu den einzig Schuldigen. So konnten sich alle jene — und sie tun es wohl heute noch — die nicht unmittelbar an Kriegsverbrechen, Geißelerschießungen, Folterungen oder Ausrottungsprogrammen beteiligt waren, klammheimlich und mit der Geiste des Bedauerns, ja der Entrüstung aus jeder Mitverantwortung davonstehlen. Die riesigen Massen derjenigen zwischen den wenigen »Helden« des Widerstandes und den kriminellen Tätern der Partei- und Staatsführung, die sich im lethargischen Bewußtsein, als einzelne ja doch nichts ändern zu können, ins Private zurückzogen, in die Aufrechterhaltung eines kleinen Restes »Ordnung« im engsten Bereich, auch ins kleine Vergnügen und die Ablenkung, eben sie garantierten das perfekte Funktionieren der faschistischen Maschinerie nahezu bis in die späten Frühjahrs-

Sophie Scholls letzter Brief

17.2.1943

Liebe Lisa!

Ich lasse mir gerade das Forellenquintett vom Grammophon vorspielen. Am liebsten möchte ich da selbst eine Forelle sein, wenn ich mir das Andantino anhöre. Man kann ja nicht anders als sich freuen und lachen, so wenig man unbewegten oder traurigen Herzens in Frühlingswolken am Himmel und die vom Wind bewegten knospenden Zweige in der glänzenden jungen Sonne sich wiegen sehen kann. O, ich freue mich wieder so sehr auf den Frühling. Man spürt und riecht in diesem Ding von Schubert förmlich die Lüfte und Düfte und vernimmt den ganzen Jubel der Vögel und der ganzen Kreatur. Die Wiederholung des Themas durch das Klavier — wie kaltes klares perlendes Wasser, oh, es kann einen entzücken.

Laß doch bald von Dir hören.

Herzlichst!

Deine Sophie

Am Tage nach der Niederschrift dieses Briefes wurde Sophie Scholl zusammen mit ihrem Bruder in der Münchener Universität verhaftet, als sie das am Tag zuvor gedruckte Flugblatt vor den Hörsälen ausgelegt und die letzten Exemplare von der Brüstung des Atriums in den Hof flattern ließ.

Zusammen mit ihrem Freund Christian Probst, der in Innsbruck verhaftet wurde, starben sie am 22. Februar 1943 im Gefängnis München-Stadelheim.

tage des Jahres 1945. (Eine wichtige und raffinierte genützte Rolle spielten in diesem nationalsozialistischen »Alltag« die Feste und Feiern, die Aufmärsche, Appelle, Kreistage, Maibäume und Begräbnisse: So menschenvoll wie damals waren die Straßen und Plätze



Alexander Schmorell



Willi Graf



Professor Kurt Huber

Landeck — Hauptschulplatz, »Aufmarschplatz beim Marienheim«, Postplatz, Malserstraße — nie mehr wieder.

Die Macht des Gewissens

Die Flugblätter der Weißen Rose, »diese Manifeste reiner Herzen« (K. Rahner), die gegen den stumpfen, blöden Schlaf in der Politik, gegen das System des absoluten Staates, gegen den imperialistischen Machtgedanken und »preußischen« Militarismus, gegen die Ausnutzung des Bolschewisten-Schrecks, für ein geeignetes Europa, für einen vernünftigen

Sozialismus und für eine föderalistische Staatenordnung eintraten, haben auch nach fast fünfzig Jahren programmatische Bedeutung.

Am Ende eines dieser nüchternen Aufrufe heißt es... »die weiße Rose läßt Euch keine Ruhe!« Hans und Sophie Scholl und ihre Freunde waren Menschen mit aufrechtem Gang, deren tiefstes Geheimnis und innerste Kraft die »Treue zum Gewissen« war und die Erfüllung der »Pflicht«, der Pflicht jedoch zum Widerstand gegen ein unmenschliches, menschenmordendes System, das es so niemals

noch in der Geschichte gab.

»Ihr wärt hier so wichtig«, singt Konstantin Wecker in einem Lied, das er der Weißen Rose gewidmet hat, »Sophie und Hans, Alexander und alle die andern, eure Schlichtheit und euer Mut, euer Gottvertrauen — ach tät das gut! ...Ihr habt geschrieben wo andere schwiegen, obwohl ein Schrei nichts ändern kann, ihr habt gewartet, ihr seid geblieben, ihr habt geschrieben, wo andere schwiegen — es ging ums Tun, und nicht ums Siegen!«

T.R.

ALOIS SCHÖPF

Mit Kultur zu vollen Betten

Nach dem Schneemangel im heurigen Winter und der stetig sinkenden Attraktivität des Regen- und Transitlandes Tirol im Sommer haben die obersten Fremdenverkehrsmanager sich zum Denken zurückgezogen.

Was dabei herausgekommen ist, wurde Anfang Februar der Öffentlichkeit vorgestellt.

»Auf Kulturpfaden durch Tirol«, »Ästhetische Renaissance im Tiroler Fremdenverkehr«, »Kultur und Fremdenverkehr« — so lauten die Titel der Presseinformationen, in denen nach

gründen, woraus dann die weltbekannten Festspiele in Salzburg wurden, heißt es bei unseren aufgeweckten Fremdenverkehrsstrategen: »Insbesondere aufgrund Innsbrucker Initiativen werden intensive Überlegungen über eine kulturelle Großveranstaltung im Sommer von mehreren Seiten angestellt (Arbeitstitel: Tiroler Festspiele)«.

Jedes Jahr von neuem kämpfen die Volksschauspiele in Telfs mit Finanzierungsschwierigkeiten. Letztes Jahr fielen sie deshalb mit Ausnahme eines Rahmenprogrammes über-

Daß die Kulturszene, wenn sie es ist, vertrocknet ist, liegt schlicht und einfach daran, daß sie von der Bevölkerung und den diese Bevölkerung mit populistischem Scharfsinn vertretenden Politikern im Ansatz erstickt wurde. Daß ihr das Wasser abgegraben wurde, noch ehe sie Gelegenheit hatte, Wurzeln zu schlagen. Wer in Tirol von der Kultur leben wollte, mußte bislang seine Geschäfte im Ausland machen. Wenn er stinkreich oder berühmt zurückkam, wurde er als Kulturschaffender anerkannt und bekam die dazugehörigen Preise. Aus genau dem gleichen Grund soll es auch jetzt ganz anders werden. Aber nicht, weil sich an der Einschätzung des Landsmannes in Sachen Kultur etwas geändert hätte, beileibe nicht. Die Maler malen weiterhin abscheulich, die Architekten bauen weiterhin gräßlich, die Dichter schreiben weiterhin Frechheiten, die Komponisten komponieren weiterhin Nichtanhörbares.

Aber bitteschön! Sollte es sich tatsächlich herausstellen, daß diese sogenannte Kultur, diese touristische Klein- und Großkunst, den Aufenthalt der Gäste befruchtet, dergestalt, daß sie brav wiederkommen und viele, viele andere Gäste mitbringen, dann soll sie uns willkommen sein. Auf gut tirolerisch: Sollte es sich herausstellen, daß die Kultur ein Geschäft ist, werden wir ein Geschäft mit ihr machen.

Als Kulturschaffendem fällt es mir schwer, ob dieser neuesten Entwicklung der touristischen Philosophie die Tränen zu unterdrücken. Noch nicht ganz klar bin ich mir über die Art meiner Tränen. Sind es Tränen der Rührung? Tränen der Trauer? Oder Tränen tiefempfundener Schadenfreude, weil es aussichtslos ist, mit etwas, das man nicht hat, ein Geschäft machen zu wollen.

(Alois Schöpf)

Lässig - günstig
Sweater-Programm, Kleider, Röcke, Zweiteiler
neue Längen, Hitfarben



ModeMarktMaschler
Landeck-Perjen,
Tel. 05442-2545

vergessen Sie nicht,
bei uns ist jeder Freitag
langer Freitag
geöffnet bis 19 Uhr

Jahrzehnten der Kulturlosigkeit die Kultur als touristisches Hoffungsgebiet entdeckt wird. Guten Morgen, meine Herren!

Eine sattsam bekannte Autobahn zerteilt und vergiftet seit Jahren unser Land. Stolz verkündet dazu die »Aktuelle Information« der Tiroler Fremdenverkehrswerbung: »Sämtliche Marktforschungen am Fremdenverkehrssektor bestätigen, daß der natürliche Reiz der Naturlandschaft und weitgehend intakte Umweltverhältnisse als wesentliche Motive für die Urlaubswahl zu werten sind.«

Es ist schon erstaunlich, zu welchen bedeutenden Erkenntnissen die moderne Marktforschung kommt!

Das Land ist zugespastert bis ins letzte Eck mit aufgeblasenen Tiroler Almhütten. Jetzt, wo der Beton längst trocken ist, spricht man von »pseudobäuerlicher, architektonischer Umsetzung« und fordert mehr Authentizität und Ehrlichkeit.

Siebzig Jahre, nachdem Max Reinhardt auf die Idee verfiel, in Innsbruck Festspiele zu

gründen, woraus dann die weltbekannten Festspiele in Salzburg wurden, heißt es bei unseren aufgeweckten Fremdenverkehrsstrategen: »Insbesondere aufgrund Innsbrucker Initiativen werden intensive Überlegungen über eine kulturelle Großveranstaltung im Sommer von mehreren Seiten angestellt (Arbeitstitel: Tiroler Festspiele)«.

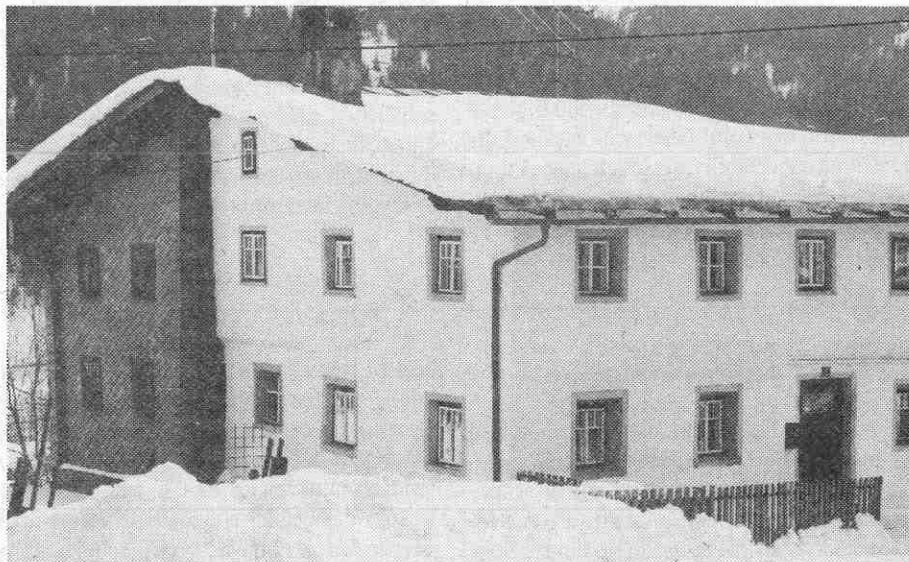
Jedes Jahr von neuem kämpfen die Volksschauspiele in Telfs mit Finanzierungsschwierigkeiten. Letztes Jahr fielen sie deshalb mit Ausnahme eines Rahmenprogrammes über-

haupt aus. Davon unbeeindruckt steht in der Aussendung der Fremdenverkehrswerbung: »Veranstaltungen wie den Volksschauspielen in Telfs oder den Zillertaler Volksschauspielen wird neuerdings wieder Raum geboten.« Und noch ein letzter Satz, dessen Verlogenheit man sich mit Genuß auf der Zunge zergehen lassen sollte: »Viele kleine Veranstaltungen quer durch ganz Tirol (touristische Kleinkunst) beleben die vertrocknete Kulturszene und befruchten den Aufenthalt der Gäste.« Tatsächlich! Viele kleine Veranstaltungen quer durch ganz Tirol hätte es schon immer gegeben, wenn in diesem Land nicht geistige Unruhe als Charakterschwäche und Geschäftsstörung empfunden worden wäre.

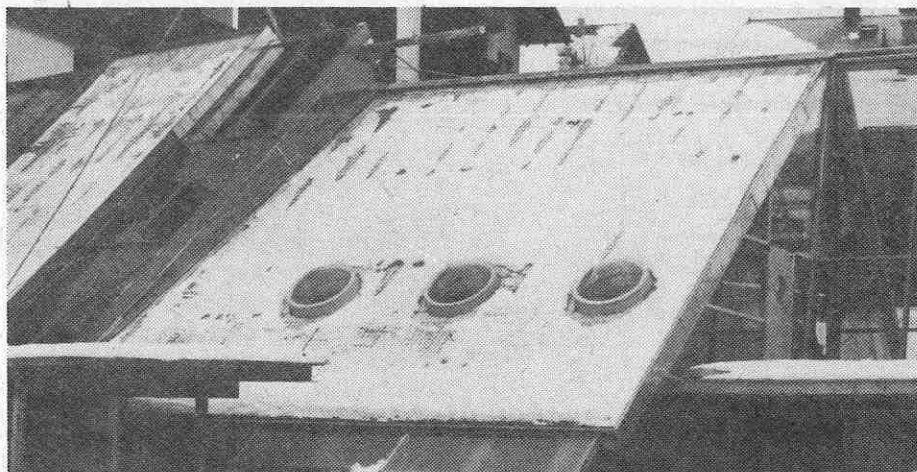
PEPIS WOCHENHIT
ROCK MIT PULLOVER KOMBI ab S 300.—
Solange Vorrat reicht

SCHARLER MODEN - SEE
Telefon 05441-205

Augen-Weide und Gedankengänge



Eines der ältesten Häuser von Pettneu. Es ist auch innen weitgehend in seinem ursprünglichen Zustand erhalten. Wenn man sich gedanklich mit diesem Baukörper befaßt, können die Zukunftsperspektiven nur weit abseits der zur Zeit geübten Baumode liegen.



Ein neues Hallenbad in Serfaus, über das noch detailliert zu berichten sein wird, ist ein erfreuliches architektonisches Signal von der Sonnenterrasse.



Wer nicht in der Lage oder gewillt ist, den Linien dieses Stadels nachzudenken, wird auch nicht in der Lage sein, Architektur der Gegenwart zu begreifen.

Aus Vorarlberg tönt es architektonisch-kriegerisch: verantwortungsvolle Architekten und die Baubehörde erster Instanz — also die Bürgermeister — sind aneinandergeraten. Bei uns herrscht noch Ruhe — leider. Die im Ländle sind uns wieder einmal um einiges voraus.

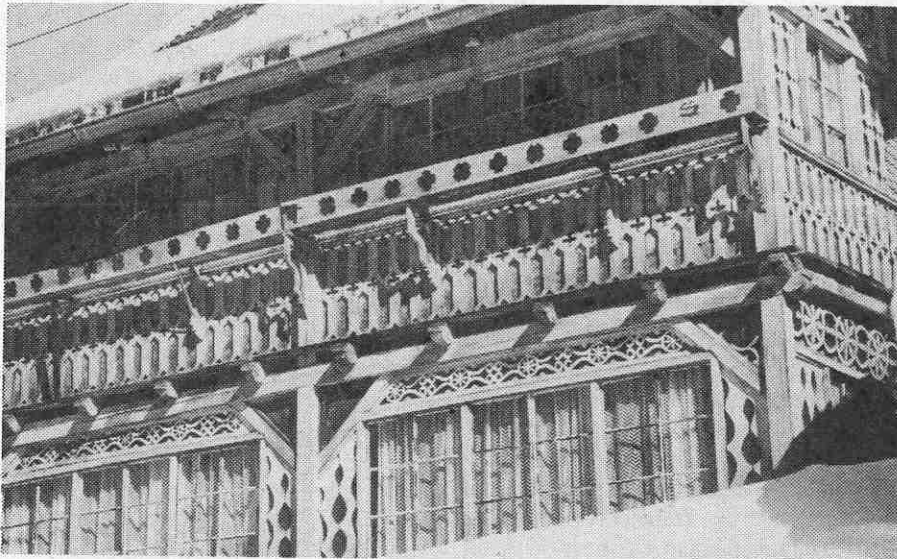
Es geht bei ihnen — vereinfachend dargestellt — darum, daß die »Umtriebe« junger Architekten, die ihren Niederschlag zunehmend auch in Privatbauten finden, die total aus dem Heimatschnulzenrahmen fallen, seit einiger Zeit mit wachsendem Mißtrauen betrachtet werden. Die Bürgermeister als Hüter des allgemeinen Geschmacks sehen sich zusehends mit der schwierigen Aufgabe konfrontiert, über Bewilligung oder Nichtbewilligung von Bauten entscheiden zu müssen, die (nach ihrer Ansicht) absolut nicht zum baulichen Bild ihrer Kommune passen. Sie verlangen deshalb mehr Kompetenzen, durch die es ihnen ermöglicht würde, gegen solche Auswüchse einschreiten zu können. Die Architekten allerdings beziehen eine diametrale entgegengesetzte Stellung: den Bürgermeistern müsse die Zuständigkeit als Baubehörde erster Instanz entzogen werden, weil sie darin total überfordert seien.

Wer Architektur als Kunst betrachtet (und wie kann man anders), wird nicht umhin kommen, den Architekten recht zu geben. Bei uns im Oberland ist dieser Konflikt leider noch nicht ausgebrochen, weil die Bürgermeister als Hüter des schlechten allgemeinen Baugeschmacks nur sehr selten mit Projekten konfrontiert werden, die »nicht ins Dorf« passen. Hier hat sich in letzter Zeit eine neue, Übelkeit erregende Mode angemeldet: an den Dorfstraßen sieht man schon da und dort hölzerne Unterinntaler Bauernhäuser mit Glockentürmchen und allem anderen Beiwerk in Kleinformat. Unser allgemeines bildungsmäßiges Kleinformat wird dadurch ausgewiesen, daß diese Knusperhäuschen der ganz überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung gefallen. (Da müßte man sich auch einmal ganz intensiv überlegen, worin denn dieses Bildungsdefizit wurzelt.)

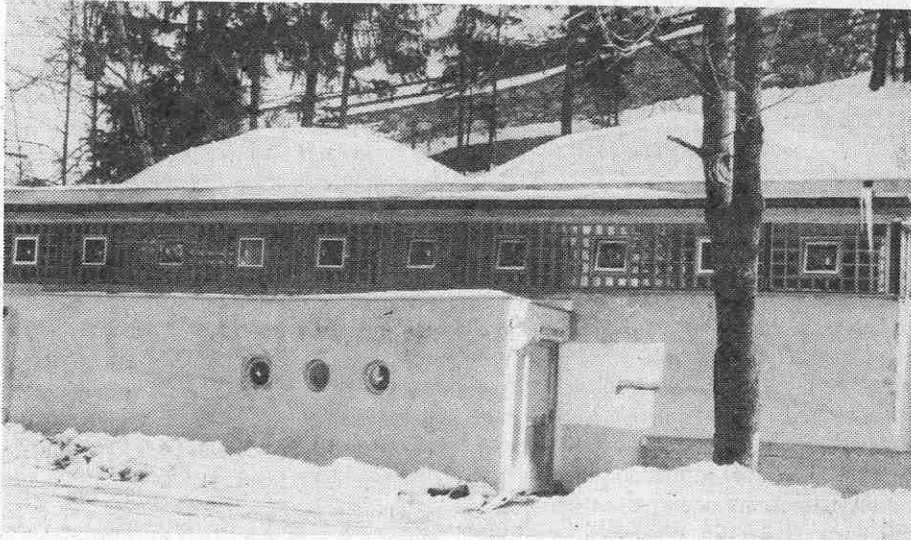
Das »kommunale Baulend« wurde in diesem Blatt schon etlichemal angesprochen. Hier ein weiteres Mal: Zumindest öffentliche Bauten dürfen nicht den Kriterien des allgemeinen Geschmacks unterworfen werden. Sie haben neben der Aufgabe als Gemeindehaus, Schulhaus etc. nämlich eine weitere: Fingerzeige für Architektur zu sein — auch wenn's dem Bürger im Moment nicht gefällt. (Steuern sind ja auch nicht des Bürgers Wonne.) Hier wurde in der Vergangenheit vieles schlecht gemacht. Einige Lichtblicke in der Gegenwart eröffnen jedoch eine kleine Zukunft. Oswald Perktold



Dieses Haus darf den guten Häusern in Prutz zugezählt werden. Es wurde 1936 von Maurermeister Franz Freund erbaut, der mit dem Architekten Torggler gut bekannt war. (Vor Jahren wurde eines der wenigen Torggler-Häuser in Ried abgerissen, um eine Schneise zur Schnellstraße aufzutun.)



Eine Augenweide ist diese Veranda in Flirsch. Hoffen wir, daß sie es noch lange bleibt!



Ein hochrangiges Stück der neuen Architektur in Flirsch, auch wenn es von vielen Gemeindebürgern noch nicht als solches erkannt wird.

Foto: Perktold

Die Jugend ist am Wort

Am 12. März 1988 findet um 20.00 im Saal des Tourotel — Post — Wienerwald ein Redewettbewerb statt, der jungen Leuten die Gelegenheit bieten soll, in einem größeren Rahmen ihre Meinung zu aktuellen Problemen zu äußern. Die Veranstaltung steht unter dem Motto »Hören, was die Jungen sagen«; deshalb ist es wichtig, daß alle, denen die Anliegen der Jugend am Herzen liegen, sich diesen Termin vormerken und durch ihre Anwesenheit der Jugend zu verstehen geben, daß ihr Wort nicht ungehört verhallt.

Die Jugendlichen treten in verschiedenen Gruppen an (Schüler des polytechnischen Jahrganges, Schüler der mittleren Schulen, Schüler der höheren Schulen, werktätige Jugendliche-Berufsschüler, Angehörige der ländlichen Jugend, Angehörige des österreichischen Bundesheeres) und können zu verschiedenen Themen Stellung nehmen:

1. Jung sein verpflichtet?
2. Landwirtschaft — Umwelterhalter oder Umwelterstörer?
3. Österreich und die Europäische Gemeinschaft
4. Schneller, höher, stärker — gesünder?
5. Das Geschäft mit der Freizeit
6. Asylrecht ist Menschenrecht
7. Arbeitslos — draußen vor der Tür
8. Was mich am meisten nervt
9. Frauen ins Bundesheer?
10. Ein Thema eigener Wahl

Für alle Redner wird es Preise geben, die Sieger der einzelnen Gruppen können am Landesbewerb in Innsbruck teilnehmen — doch der eigentliche Wettbewerb zwischen den einzelnen Rednern scheint mir nicht das Wichtige zu sein, wesentlich ist, daß die Reden als ein Beitrag zur öffentlichen Diskussion von der Öffentlichkeit wahrgenommen und diskutiert werden, Lieder und Songs politischen Inhalts, die dem Umstand Rechnung tragen, daß 1988 ein Gedenkjahr ist — 50 Jahre 1938, 20 Jahre 1968, werden den Abend auflockern und zum Nachdenken anregen.

Für die Gruppen werktätige Jugend-Berufsschüler (Jahrgänge 1962—1967), Schüler der polytechnischen Jahrgänge (Jahrgang 1973 und älter), Angehörige des Bundesheeres (Jahrgang 1963 und jünger) und Angehörige der ländlichen Jugend (Jahrgänge 1968—1963) können sich noch Redner melden.

Nähere Informationen bei: Gerhard Karlinger, Landeck, Perfuchsberg 35a, Tel. 05442/39002.

Es ist der Irrglaube der Jugend, Intelligenz wiege Mangel an Erfahrung auf, und der Irrglaube des Alters, Erfahrung könne das Fehlen von Intelligenz ausgleichen.

Frau Mag. Holzhammer antwortet

Wir stellten in der vorhergegangenen Ausgabe des Gemeindeblattes unseren Lesern Frau Mag. Klara Holzhammer bereits vor. Wir gaben unserer Freude darüber Ausdruck, daß wir uns durch ihre Mitarbeit in die Lage versetzt sehen, von Gemeindeblattlesern aufgeworfene Fragen nun durch eine fachlich kompetente Kraft beantworten zu lassen. Fragen, die nicht zu persönlich sind und sich deshalb für eine allgemeine Beantwortung eignen, bitte an das Gemeindeblatt, Malser Straße 66, 6500 Landeck.

Arztstelle Nachbesetzung

Frage

Vor zwei Wochen berichteten die hiesigen Blätter darüber, daß die Stelle nach Medizinalrat Dr. Codemo in Landeck noch immer nicht besetzt sei. Weder der Abgeordnete zum Nationalrat Walter Guggenberger noch der Landecker Gesundheitsstadtrat Herr Stenico noch der Tiroler Gesundheitslandesrat Herr Greiderer wußte sich einen Rat, warum diese lukrative Stelle immer noch nicht besetzt ist. Diese Meldung erschien meines Erinnerns in der ersten Februarwoche in den hiesigen Blättern. Nun war ich jedoch bereits zwei Wochen vorher wegen einer Bronchitis in Landeck bei einem Arzt in Behandlung, der — es ergab sich ein kleines Gespräch, weil keine anderen Patienten anwesend waren — mir versicherte, er ordiniere bereits seit 15.1.1988 in Nachfolge von Medizinalrat Dr. Codemo in Landeck. Wie mir der Arzt weiter mitteilte, habe er seine Praxiseröffnung in den hiesigen Blättern entsprechend inseriert. Frau Mag. Klara Holzhammer, mir drängt sich die Frage auf, ob Politiker nur ihre eigenen Inserate lesen?

Frau Luise Sch., L.

Antwort

Sehr geehrte Frau Luise, diese Frage kann ich leider nicht konkret beantworten. Fest steht, daß der Informationsfluß zwischen Gesundheitsstadtrat Josef Stenico und der Gemeindeverwaltung im Jänner kurzzeitig unterbunden gewesen sein dürfte, hat sich besagter Arzt doch — wie meine Recherchen ergaben — im Stadtamt entsprechend vorgestellt. (Daß er dabei für einen Rechtsanwalt gehalten wurde, dürfte eher nicht zutreffen.) Ein weiterer Grund für Mißverständnisse dürfte in dem Umstand liegen, daß besagter Arzt, der zwar seit 15. Dezember ordnierend und somit physisch in Landeck anwesend ist, dessen Existenz jedoch zumindest bis zu besagter Pressekonferenz des Herrn Landesrates Greiderer offiziell noch nicht zur Kenntnis genommen worden war, seine Ordination in der Spenglergasse (ehemals Dr. Enser) hat. Frau Luise, Sie sprechen von »lukrativer« Stelle. Wenn meine Annahme, Sie meinen damit »gewinnträchtig« und nicht etwas anderes, stimmt, muß ich der Vollständigkeit hal-

ber beifügen, daß diese Stelle bereits von mehreren Ärzten wieder aufgegeben wurde, weil das Einkommen daraus unter dem Existenzminimum lag. Wenn also der Herr Nationalratsabgeordnete Walter Guggenberger, Herren oder gar Damen der Gemeindeführung oder der Herr Landesrat Greiderer wieder einmal über den verwunderlichen Umstand philosophieren sollten, warum eine Arztstelle in Landeck nicht sofort besetzt werde, sollten sie auch diese Möglichkeit in Betracht ziehen. Daß der Landecker Sozialreferent nicht weiß, ob eine Stelle schon besetzt ist oder nicht, finde ich nicht so sehr ins Gewicht fallend.

Ihre Klara Holzhammer

Sonnenterrasse

Frage

Frau Magister, als ich kürzlich bei der Ampel in Graf stand, fiel mir auf, daß auf einem Schild »Sonnenterrasse« mit nur einem r geschrieben ist. Gleich nach Heimkunft schlug ich im Wörterbuch nach und fand meinen Verdacht bestätigt, daß man »Terrasse« mit zwei r schreiben muß. Ich machte mir hierauf weitere Gedanken über die möglichen Hintergründe dieser einerrigen Schreibweise. Jetzt kam mir in den Sinn, daß mir vor einiger Zeit ein Informationsblatt der Tiroler Fremdenverkehrswirtschaft in die Hände gefallen war. Es behandelte die goldene Idee. Es geht dabei darum — aber wahrscheinlich haben Sie das Informationsblatt ja selbst gesehen und ich brauche es Ihnen nicht zu erklären, aber für alle Fälle: Es geht darum, »dem Einfallsreichtum von Unternehmern und Beratern, die in allen Bereichen des Fremdenverkehrs tätig sind, Flügel zu verleihen«. Es wird gleichzeitig mitgeteilt, daß man bereits eine erfreuliche Zwischenbilanz ziehen könne. Könnte es nun sein — und das wäre meine Frage an Sie, Frau Magister —, daß diese einerrige Schreibweise von Sonnenterrasse etwas mit diesem Goldenen Schuß zu tun hat?

Franz-Josef Boisl, K.

Antwort

Herr Boisl, Sie erweisen sich als kühner Kombiniierer. Und vielleicht haben Sie mit Ihrer Anfrage auch einen beachtenswerten Beitrag für »Die Goldene Idee« (so heißt der Wettbewerb) geleistet. Meine Nachforschungen ergaben, daß die etwas extravagante Schreibung von Sonnenterrasse schon älter als dieser Innovationsbewerb ist. (Um etwaige Fragen im voraus zu beantworten: »Innovation« heißt **nicht** Beifall des Inn!) Die Schreibung mit einem r beruht vielmehr auf einem Irrtum. Bei den zuständigen Stellen in Innsbruck erweckte diese Möglichkeit jedoch Interesse. Individuelle Schreibung, die unter anderem auch auf besondere Eigenarten des angebotenen

Gebietes oder Ortes hinweist, läge, so teilten mir die Herren mit, durchaus im Bereich des Machbaren. Vielleicht, Herr Boisl, reichen Sie ein. Zu Ihrer Information: Es gibt fünf Ausschreibungs-Kategorien: Natur und Umwelt; Baukultur und Architektur; Küche und Keller; Erlebnis und Unterhaltung sowie Werbung und Verkauf. Ich meine, durch psychologisch ausgeklügelte Spezialschreibungen ließe sich in allen diesen Sparten etwas machen, wenn ich mich einmal so ausdrücken darf. Es ist allerdings so — zumindest hat es den Anschein — daß hier schon einige Vorarbeiten geleistet wurden. Aber — wie gesagt — offiziell hat man sich dieser Möglichkeit für unseren Fremdenverkehr noch nicht angenommen.

Ihre Klara Holzhammer.

GEGENWARTSLITERATUR

Die Rübenkönigin

Wenn ein Roman über Generationen geht, findet meist jemand eine Diamanten-Mine, Intrigen brechen aus und am Schluß kauft sich jemand eine Insel.

Nicht so bei der Rübenkönigin. Obwohl der Roman über drei Generationen geht, bleibt er spannend, behandelt das wirkliche Leben und führt nur so viele Personen vor, wie man sich im wirklichen Leser-Leben merken kann. Man könnte auch von einem Kammerkonzert über Jahrzehnte sprechen, karg, einprägsam und doch melodisch.

In der Wirtschaftskrise der dreißiger Jahre verschlägt es eine Familie in das Getreideland North-Dakotas. Manchmal verliert sich die Spur von Familienmitgliedern, dann gibt es wieder überraschende Nachrichten von Verschollenen. Zentrum der Familie ist ein Fleischerladen, dessen Würste manchmal besser, manchmal schlechter gehen. Gesellschaftliche Umbrüche werden in lapidaren Sätzen zusammengefaßt: »Ich wurde während der Jahrestagung des Landwirtschaftsvereins 1952 in Minneapolis von der Rübe überzeugt.« (S. 213) Die gesamte Gegend stellt von Getreide auf Zucker um. Die Zuckerrübe wird als eine Art Fruchtbarkeitsgott gefeiert. So ist auch die Familie am Höhepunkt, als das Mädchen Dot zur Rübenkönigin gekürt wird. Ein wunderschöner Landroman ist das! Die Frauen spielen endlich einmal die wichtigen Rollen, der Alltag wird nicht übertrieben, aber schön gegliedert, das Leben kommt in komischen Gewändern daher, aber trotz der eingewebten Lachfäden ist das Gewebe fest genug.

Louise Erdrich: Die Rübenkönigin. Roman. A.d. Amerikan. Reinbek: Rowohlt 1988. 448 Seiten. 310,40 öS.

Louise Erdrich, geb. 1954 in North-Dakota, lebt als freie Schriftstellerin in Minnesota.

Helmuth Schönauer

14/02/88

Arthur Salner: Ölbilder und Arbeiten auf Papier von 9.2. bis 11.3.1988

Nach einer eineinhalb monatigen Pause beginnt die Galerie Elefant in Landeck ihr Ausstellungsprogramm 1988 mit einer kleinen Auswahl beachtenswerter Arbeiten des jungen Tiroler Künstlers Arthur Salner.

Arthur Salner: geboren 1956 in Galtür, Matura am Paulinum in Schwaz, Studium an der Akademie der bildenden Künste in Wien, Meisterklasse Prof. Melcher. Seit 1979 lebt Salner als freier Maler in Innsbruck. Beginnen wir den Rundgang durch die Ausstellung mit dem Ölbild »Dickicht«, so befinden wir uns thematisch wie formal gleichsam bereits in medias res. Bild und Bildthema besitzen eine Art Schlüsselstellung in der künstlerischen Arbeit Salners. Mit pastos gemalten Farben legt Salner in vielen übereinander aufgetragenen Farbschichten ein Dickicht von Pinselstrichen an, dem trotz scheinbar wuchernder Vitalität ein Ordnungsprinzip zugrunde liegt.

Die Schwaben spielten Rostands »Der arme Cyrano«

Ihm ist jeglicher Opportunismus zutiefst zuwider. Aus seinen vielfältigen Begabungen zwecks persönlicher Karriere Kapital zu schlagen, wäre ihm Verrat an sich selbst, an der Unbedingtheit seines Lebensernstes. Den Repräsentanten des öffentlichen Lebens erscheint er, der sich nicht bestechen läßt, sich nicht einordnet, als abenteuerlicher Einzelgänger, als Anarchist. Feigheit kennt er nicht, und so attackiert der leidenschaftliche und kluge, sensible und im Umgang mit Degen und Worten versierte Cyrano die pathetisch hohle Leier eines Schauspielers während einer Aufführung und bringt dieses Ereignis gesellschaftlicher Selbstdarstellung zum Platzen. Nicht Ausdruck persönlichen Exhibitionismus ist seine Frechheit, nicht Willkür die Freiheit, die er lebt. Das wird sichtbar in seiner Sympathie für die Einfachen, seinem Verhalten dem schönen Konkurrenten Christian gegenüber, vor allem aber in seiner Liebe zur allseits bewunderten und mehrfach umworbenen Roxane. Verletzlichkeit und Kraft, Größe und Tragik Cyranos werden gerade hier deutlich: »Tragik«? Vielleicht ein etwas mißverständlicher, weil zu negativ besetzter Begriff für etwas, das sich nicht so leicht auf eine Vokabel reduzieren läßt.

Schade, daß nicht die Aufführung durch die Schwaben mir dies klar machen konnte, sondern ein Film aus dem Jahr 1950, den zu se-

Beinahe selbstverständlich erscheint diese Ordnung, vergleichbar jener der Naturformen, die sich trotz wilden Wachstums innerhalb bestimmter Gesetzmäßigkeiten entwickeln.

In den neueren Ölbildern kommt zum vitalen Duktus noch eine stärkere Verlagerung auf den Kontrast ungemischter und gebrochener Farben der den Ausdruck der Lebendigkeit steigert. Die konkrete Darstellung ist noch dichter in die Gesamtstruktur des Bildes eingewoben, gibt ihre Eigenständigkeit zugunsten der Verflechtung mit dem Bildganzen auf. Parallel zur formalen Verdichtung erhöht sich der meditative Freiraum.

Auf der Suche nach neuen Ausdrucksmitteln beschäftigte sich Salner im vergangenen Jahr mit Kreidearbeiten auf farbigem Tonpapier, deren Reiz im Wechsel von Farbauftrag und unbearbeiteter Fläche liegt. Die verschlungenen Formen werden weicher, runder, korrespondieren mit den weicheren Tönen der Kreide. Im Geflecht ineinandergreifender abstrakter Formen ergeben sich da und dort konkrete Ansätze, das Auge scheint einen Weg, einen Wasserfall, Wurzeln usw. zu erkennen, Bilder entstehen, lösen sich auf und gliedern sich wieder in den Rhythmus der Farben und For-

men ich dieser Tage Gelegenheit hatte. Schade, daß der Inszenierung (Josef Charvat) dieser berühmten »Komödie« soviel teutonische Schwerfälligkeit beigemischt war. Sie erdrückte vielfach die von Edmond Rostand virtuos gehandhabten formalen und sprachlichen Mittel traditionellen Theaters, ihre ironischen Brechungen und die melancholisch-schmerzliche Aura über Cyranos, Christians und Roxanes Leben. Die Besetzung Christian de Neuville durch Torsten Münchow trug viel zu diesem Eindruck bei. Allzusehr kehrte dieser den »schönen« Dümmling hervor, getrieben von stupid machender Sinnlichkeit, einer Marionette ähnlicher als einem Menschen, der Liebe (Roxane) oder verständnisvolle Sympathie (Cyrano) erwecken kann. Uwe Brehmer spielte den durch eine übergroße Nase verunstalteten Abenteurer, Poeten und unglücklich (glücklich(?)) liebenden Cyrano, Christine Vogel eine etwas kapraziöse Roxane, die gerade dadurch für die Aufführung wertvoll war, daß sie sich durch ihr emotional dosiertes Spiel und ihre »unsereins« nicht unmittelbar einnehmende äußere Erscheinung dem Zuschauer nicht so leicht erschloß.

Ein Theaterabend, der nicht so berührte, wie man es sich aufgrund der Qualität des Stückes erwarten durfte.

Peter Peintner

men ein. Die rhythmische Ordnung scheint gewissermaßen einen Sicherheitsanker im Verwirrspiel verschlungener Pfade zu bilden.

SK

Bilder von Heinrich Prokopetz in der Gym-Galerie

(dis) Noch bis zum 12. März hängen Bilder des in Zams lebenden und arbeitenden Künstlers Prokopetz im Stiegenhaus des Landecker Bundesrealgymnasiums (Öffnungszeiten: Mo bis Fr 8—17 Uhr, Sa 8—13 Uhr).

Die Arbeiten in Mischtechnik, hauptsächlich 1987/88 entstanden, zeigen neben einer großen Eigenständigkeit eine überraschende Vielfalt an Formen und Strukturen, die ein breites Assoziationsfeld eröffnen.

Von »älteren« Bildern, in denen der Betrachter einen Dschungel, ein Heer von Mikroorganismen oder Straßenkreuzungen aus der Vogelperspektive erkennen kann, reicht der Bogen zu figurativen Bildern, die in ihrer Wirkung viele Facetten, von eherner Ruhe bis hin zu scheinbar unkoordinierten, durch von nicht sichtbaren äußeren Kräften beeinflusste Bewegungsabläufe, zeigen. Danach folgen erste Versuche mit geometrischen Strukturen, die gleichsam als Leitidee die Arbeiten unverändert durchziehen, während der Hintergrund, das »kompositorische« Hinterland, sich verändert. Der Abschluß bildet eine Arbeit, die eine monochrome Komposition darstellt, unscheinbar auf den ersten Blick, bei näherer Betrachtung rätselhaft und beeindruckend zugleich.

Als durchgehendes Element ist in den Werken von Prokopetz die Grundstruktur zu finden. Das Übereinanderschichten von Farbflächen, das Nebeneinander dreier bildnerischer Welten, der figurativen, informellen und streng geometrischen, verleiht den Bildern einen ungemeinen Reiz — eine sehr interessante Ausstellung!

Theater für Kinder sollte nicht kindisch sein

Kindisch aber gebärdete sich ein großer Teil der Schauspieler im Stück »Des Kaisers neue Kleider«. Kinder braucht man nicht durch übertrieben zur Schau gestellte Dummheit ständig darauf hinzuweisen, was sie zu denken haben. Kindertheater, auch wenn es lustig ist, sollte mit demselben Ernst wie »Erwachsenen-Theater« gespielt werden, alles andere ist lächerliche Arroganz, für die Kinder ein sehr gutes Gespür haben.

PePe

(formuliert nach Gesprächen mit Besuchern der Aufführung »Des Kaisers neue Kleider« durch das Landestheater Schwaben).

Ich danke, daß Sie das Gedicht noch gebracht haben und hoffe, daß es zum Nachdenken anregt. Ein früherer Papst hätte es vielleicht nicht getan, aber dem Jetzigen würde ich es zutrauen, daß er das Kind ernst nimmt. Auch zu dem Artikel »Papstreisen — Ja oder nein« v. Gerda Ruetz, Stams, treibt es mich, ein paar Worte zu sagen. Jesus und den schlichten Fischer-Apostel kann man nun wirklich nicht mit der heutigen Kirche und dem Papst vergleichen. Der Papst wohnt in einem prunkvollen Palast, Jesus aber und die Apostel wanderten und wohnten unter freiem Himmel. Jesus sagte einmal: »Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nichts, da er sein Haupt hinlege«. (Um auch eine Bibelstelle anzuführen) Die Geschichte der Maria v. Magdala, die hier gebracht wird, um den Millionenaufwand für den Papst zu verteidigen, war eine einmalige Tat am einmaligen Jesus und zudem weitaus geringer. Und Jesu Aufforderung, nach seinem Erdenleben für die Armen zu sorgen, darüber reden wir ja gerade. Jesus und die Apostel gingen zu Fuß von Ort zu Ort. Der Papst fährt mit Sonderzug, Sonderflugzeug und Sonderauto. Könnten seine Begleiter nicht schlichte Mönchskleidung tragen, billig bei den Leuten unterkommen, die sie gerne beherbergen würden und normale Fahrzeuge benutzen? Wieviele Millionen wären gespart! Außerdem hat der Papst ja noch die Möglichkeiten beim Fernsehen und Radio und schreiben kann er auch, was er den Menschen sagen möchte. Was bewirken denn seine Reisen? Eine einmalige große Begeisterung um seine Person und durch seine Ausstrahlung (die hatten ja auch schon andere), und hinterher sind seine Worte verklungen, bleibt alles Elend, wie es vorher auch war. Was nützen also die schönsten Worte allein? Taten brauchen wir!

Mit freundlichen Grüßen
Margarete Zültzke

Papstbesuch

Liebe Margarete!
Dein Gedicht als Brief eines Kindes an den Papst stand im Gemeindeblatt neben meinen Gedanken zum Papstbesuch und ich habe mich beim Lesen gefreut, daß Du Dich so für die Armen einsetzt, weil es für mich schon seit vielen Jahren ein unerträglicher Gedanke ist, daß auf der Welt so viele Menschen hungern müssen, während wir es uns gutgehen lassen. Ich finde aber, wir sollen nicht anderen vorschreiben, was sie zu tun haben, sondern selber beginnen, den Armen zu helfen, indem z.B. Kinder bewußt auf die ohnehin schädlichen Süßigkeiten verzichten, auf Kaugummi, Eis...
Was meinst Du, wieviel Geld da zusammenkämme, allein in einem Dorf? Oder wenn die Erwachsenen nicht mehr rauchen, nur mehr die

Kleider, Autos kaufen, die sie wirklich brauchen?

Es wäre schön, wäre der Papst wirklich reich, denn dann gäbe er das Geld sicher denen, die es am notwendigsten brauchen. Leider ist der Vatikan nicht reich, sondern hat Schulden, wie man vor ein paar Jahren bei der Veröffentlichung der Finanzlage erfahren konnte. Und die Schätze in den Kirchen, die schönen Meßkleider, Kelche, Monstranzen? Die sind weder für den Papst noch für die Priester, sondern zur Ehre Gottes. Für die Menschen aller Zeiten, die Gott aufrichtig lieben, ist für Gott das Beste gerade gut genug. Ich habe die traurige Erfahrung gemacht — ich bin ja bedeutend älter als Du — daß gerade die Menschen, die für die einfachste Ausstattung des Gotteshauses eintreten, oft bei ihrem eigenen Haus das Schönste wollen und viel Geld ausgeben, um nach der neuesten Mode gekleidet zu sein. Der Pfarrer von Ars verschenkte alles an die Armen — sogar noch seine Kochtöpfe und ernährte sich tagelang nur von Kartoffeln, aber bei der Kirche, beim Haus Gottes hat er nicht gespart.

Weißt Du, Margarete, ich habe den Eindruck, daß es Johannes Paul II. ergeht wie Jesus. Auch für Jesus waren die Menschen zuerst begeistert, aber weil er sich nicht nach ihren Wünschen richtete, weil er ihnen sagen mußte, was sie nicht gerne hören wollten, lehnten sie ihn ab, ja wollten sie ihn sogar töten. Sollten wir nicht alle fest für unseren Papst beten?

Alles Gute wünscht Dir von Herzen

Gerda Ruetz

Die Geier geben dem Aas Ratschläge

Sehr geehrter Herr Perktold!
Zum Artikel Helmuth Schönauers »Die Geier geben dem Aas Ratschläge« im Gemeindeblatt Landeck vom 5. Februar einige Anmerkungen:

Warum Trojers »Thurmtaler« das Aas sein soll und wir die Geier, verstehe ich nicht. Mästen wir uns an Thurmtalers Tod? Ich fürchte, das Gegenteil ist wahr. Der Tod dieser Zeitschrift, den ich ebenso bedauere wie Helmuth Schönauer und wahrscheinlich auch Sie, verschafft uns keine Nahrung, sondern — er schmälert unsere kulturelle Nahrungsbasis. Aber Helmuth Schönauer hat sich nur ein falsches Bild gewählt, er hat auch schlecht zugehört. Ich habe in der Sendung nicht um »Nachrichten« »gebettelt«, sondern um die Meinung unserer Hörer zum »Tiroler Kulturjournal«, das wir seit einigen Monaten machen. Ist das so schlecht? Und was hat das mit unserem »Geldverdienen« zu tun? Mit einem Kulturjournal kann man leider kein Geld verdienen!

Übrigens, das paßt dazu: das Ergebnis meiner

Bitte um Meinungen war niederschmetternd. Während wir bei vielen anderen Sendungen, wenn wir unsere Hörer um Reaktionen ersuchen, hunderte, ja manchmal tausende Briefe und Karten bekommen, waren es diesmal nichteinmal zehn. Davon wollten einige, daß wir das Tiroler Kulturjournal wieder durch Blasmusik ersetzen. Wir machen weiter.

Dr. Rudolf Nagiller
Landesintendant

Tierschutzverein Bezirk Landeck



Mitglieder-Versammlung Mittwoch, 24. Februar

Um 20 Uhr im Hotel Wienerwald treffen sich alle Tierfreunde und Mitglieder zur Mitglieder-Versammlung! Bringen Sie auch Ihre Bekanntheit mit.

Ausgesetzter Schäferhund in Pontlatz

Ein dunkler Schäferhund wurde zwischen Prutz und Pfunds auf der Straße gefunden. Er wurde in Pfunds eingefangen und verletzt dem Tierarzt übergeben. Wem gehört dieser Hund? Anfragen an Herrn Matt, Tel. 05442/3262 oder 3206:

Katze bei Postgarage angeschossen
Zweimal wurde im Bereich Postgarage Landeck eine Katze angeschossen. Wenn Sie Näheres wissen, melden Sie sich bitte beim Tierschutz-Inspektor Egon Matt.

Katzen jetzt kastrieren bzw. sterilisieren

Bringen Sie jetzt Ihre Katzen zum Tierarzt (Dr. Walser und Dr. Kammerlander, Landeck, Ur-ichstr. 11, Tel. 05442/3674 od. 4300-0 BH Landeck). Gerne leihen wir Ihnen einen Katzen-Korb.

Achtung Vorschau: Hundeforum am Freitag, 4. März

Im Tourotel Post findet das 1. Tiroler Hundesymposium statt. Alle Hundebesitzer und Tierfreunde sind herzlich eingeladen!

Kameraclub Landeck

Hallo Filmfreunde

Ohne Titel ist ein Film nicht abgerundet. Unser nächster Klubabend findet Dienstag, den 1. März 1988 statt.

Thema: **Tips und Tricks, Titel und Effekte.**

Die Herren Peter Schwarz, Toni Pfeifhofer, Pepi Schöpf und Alfred Pöll gestalten den sicher sehr interessanten und vielversprechenden Filmabend.

Wir laden dazu alle Mitglieder und Freunde recht herzlich ein.

Oberländer Lehrer-Kreis

am Freitag, den 26. Februar
um 20 Uhr im Hotel
Schrofenstein

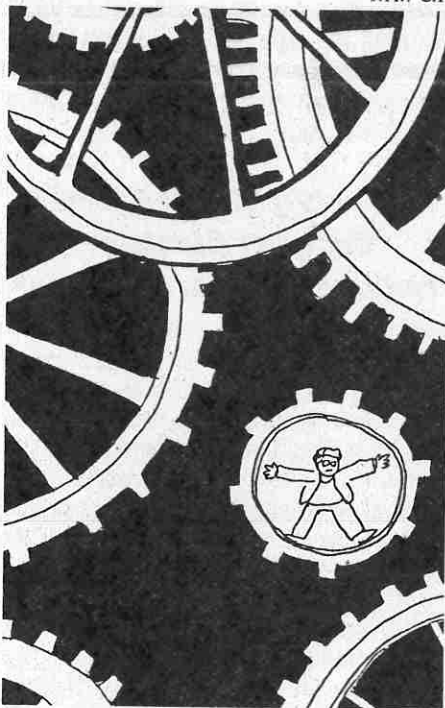
Lehrende an allen Schulen und Schultypen der zwei Oberländer Bezirke sind eingeladen / aufgerufen, aus einer »Anfangs-Idee« ein konkretes, interessantes, inhaltlich dichtes Ereignis zu machen. Für den ersten Teil des Abends hat Thomas Moritz (Prof. für Deutsch und Geschichte am Gymn. Stams) ein brisantes Angebot: Er zeigt den Videofilm, der nach einer Erzählung von Alfred Andersch gedreht wurde:

Der Vater eines Mörders

(Eine Griechischstunde mit dem Vater Heinrich Himmlers: Lernen als organisiertes Entsetzen, Lehren als staatlich sanktionierter Sordismus. Dazu im Anschluß eine Einführung von TH.M.)

In einem zweiten Teil des Abends sollte wohl noch einmal über die mögliche Struktur und Arbeitsweise eines »Oberländer Lehrerkreises« die Rede sein.

T.R./O.P.



Tiroler Plattform für Alleinerzieher

Die Gruppe Landeck der »Tiroler Plattform für Alleinerzieher« lädt Sie als Betroffene herzlich zu einem ersten informativen Treffen in das alte Vidum ein. Wir möchten an diesem Abend Ihre Wünsche, Anliegen und Vorstellungen für weitere Zusammenkünfte sammeln und uns gemeinsam deren Gestaltung überlegen.

Wann: Montag, 7. März 1988, 20 Uhr.

Wo: Altes Vidum

Renate Abler-Moser

AMNESTY INTERNATIONAL

Thema »Schwarzafrika« — Schwerpunkt im Jahr 1988

Während ai/Imst letztes Jahr versuchte, den Themenkreis »Kirche und Menschenrechte« durch international bekannte Referenten wie z.B. Bischof Grmic aus Jugoslawien oder den Theologen Univ. Prof. Dr. Greinacher aus Tübingen den Zuhörern näherzubringen, setzte sich ai/Imst für das Jahr 1988 den Schwerpunkt »SCHWARZAFRIKA«.

Wiederum gelang es, international anerkannte Fachleute für ein Referat in Imst zu werben, eine Podiumsdiskussion, u.a. mit Bürgermeister Romuald Niescher / Innsbruck und mit Bischof Kuntner / Wr. Neustadt, wird das oben genannte Thema im Juni abrunden.

Besonders stolz ist amnesty / Imst heute, am 26. Februar im Raikasaal Imst mit dem Politologen Dr. DITUTU BUKASA, einen hochqualifizierten Afrikaner, der unmittelbar aus der betroffenen Zone stammt, vorstellen zu können. Dr. Bukasa ist in Zaire geboren, studierte in

Wien Politikwissenschaft und Völkerrecht und ist Leiter des »Zentrums für Schwarzafrikanische Perspektiven« mit Sitz in Wien.

Er beschäftigt sich in seinem Referat u.a. mit der Entwicklung der Menschenrechte als einem Teilaspekt des Gesamtentwicklungsprozesses der Staaten in Afrika und versucht, Auswirkungen und Folgen eines Kolonialdenkens auf die Achtung der Menschenrechte am Beispiel Kameruns aufzuzeigen.

ai/Imst möchte alle Menschen, denen die Probleme der Dritten Welt — insbesondere der Hunger und die Fehlentwicklung in Afrika — ein Anliegen sind, herzlich zu diesem Vortragsabend einladen, der Abend verspricht eine fundierte kritische Analyse und qualifizierte Informationen aus erster Hand.

Bemerkungen zu Alfred Anderschs Erzählung »Der Vater eines Mörders. Eine Schulgeschichte« (1980)

»Der Vater eines Mörders« ist das letzte Werk Alfred Anderschs, eines Schriftstellers, der sowohl im Bereich der universitären wie auch feuilletonistischen Literaturrezeption im deutschsprachigen Raum nie jene bestsellerträchtigen Höhen erreicht hat, die unsere eigene, private literarische Rezeption nur zugern als bequemeren Ausgangspunkt zu nehmen gewohnt ist.

Vielleicht hat dieses zynische Totschweigen eines ganz Großen der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur etwas zu tun mit dem, was Hans Magnus Enzensberger veranlaßte, einen Artikel über Alfred Andersch mit den Worten »Was die Deutschen leider nicht lesen wollen« zu betiteln (Die Zeit 2.2.1979).

Umsomehr erstaunt die Tatsache, daß diese Erzählung vor knapp einem Jahr von einem jungen deutschen Regisseur mit einem äußerst knapp bemessenen Etat in einer Art und Weise verfilmt wurde, die für die Verfilmung von Literatur beispielgebend sein könnte: die verschiedenen zeitlichen Ebenen der Erzählung, das Problem der Erzählperspektive sowie das Problem des Erzählers selbst finden in der Form der filmischen Rezeption ihre Entsprechung, d.h., die formale wie inhaltliche Struktur dieser Schulgeschichte entspricht der Struktur des Films.

»Die zweifellos autobiographische, wenn auch in der dritten Person dargebotene Erzählung weist wie die früheren Franz-Kien-Geschichten eine doppelte Perspektive auf: eine persönliche und eine sozio-politische, wobei letztere nur implizit vorhanden ist« (Rhys Williams in: Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur).
Zum Inhalt:

Innerhalb einer Griechischstunde, die vom Direktor des Wittelsbacher Gymnasiums in München und Vater Heinrich Himmlers im Rahmen einer Inspektion gehalten wird, versucht Andersch die Mechanismen eines Erziehungssystems, ja einer ganzen Gesellschaft offenzulegen. Andersch untersucht das Trauma seines eigenen akademischen Versagens, das durch seine Weigerung zur Kooperation mit einem autoritären System bedingt war.

Die Griechischstunde wird zu einem Modellfall, die durch ihre Konfrontation den Zusammenstoß von bürgerlichen Erziehungsidealen mit aristokratischer Überlegenheit einerseits und kleinbürgerlicher Unterlegenheit andererseits veranschaulicht. Der griechische Satz, der Franz besondere Probleme bereitet, liefert einen ironischen Kommentar: »Es ist verdienstvoll, das Land zu loben.« (KLG)

Die offene Frage am Ende der Erzählung, die der Autor selbst stellt, mag betroffen machen: »Schützt Humanismus denn vor gar nichts?«, oder, um die Frage mit den Worten eines irritierten Lehrermundes zu wiederholen: Hat ein rigides Erziehungssystem humanistisch-bürgerlicher Provenienz nicht bereits damals versagt, indem in einem Korsett struktureller Gewalt klassisch-humanistische Bildungsideale zu einer illusionistischen Gelehrsamkeit führte, die es erlaubte, daß ein Produkt genau dieser uns immer noch geläufigen Art von Bildung und Erziehung es zum größten Massenmörder in der Geschichte der Menschheit bringen konnte?

Thomas Moritz

**Vortragsreihe
»Tirol und der Anschluß«
erscheint als Buch**

Im Wintersemester 1987/88 veranstaltete das Institut für Zeitgeschichte an der Universität Innsbruck eine Vortragsreihe unter dem Titel »Tirol und der Anschluß. Voraussetzungen, Entwicklungen, Rahmenbedingungen 1918—1938«. Dabei hatten insbesondere jüngere Historiker die Möglichkeit, ihre zum meist neuen, teilweise auch kontroversen und zum Widerspruch herausfordernden Forschungsergebnisse zur Diskussion zu stellen. Die große Resonanz, die die Vorträge nicht nur bei Studierenden, sondern auch bei vielen Tiroler Bürgern, insbesondere »Zeitzeugen« gefunden haben, hat den Institutsvorstand Prof. Rolf Steininger und die Assistenten Albrich und Eisterer veranlaßt, die Reihe nun auch als Buch vorzulegen. Neunzehn Vorträge, ergänzt durch 116 zum Großteil erstmals veröffentlichte Bilder, werden Anfang März als dritter Band der »Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte« im Haymon-Verlag erscheinen.

Es ist der erklärte Wunsch der Herausgeber, daß diese Arbeit zum besseren Verständnis dessen, was damals geschehen ist, beiträgt und mithilft, im Gedenkjahr 1988 die Diskussion über jene Zeit zu versachlichen.



**Arbeitsamt
Landeck**
ARBEITSMARKTVERWALTUNG Tel. (05442) 2616

Wir suchen:

Büroangestellte(r) — Mindestalter 25 Jahre, Damen- und Herrenfriseur(in), Näher(in) für Vorhänge, Lebensmittelverkäufer(in), Fleischer (m/w), Augenoptiker (m/w), Tapezierer (m/w), Rauchfangkehrer (m/w), Regalbetreuer(in), Kommissionierer (m/w), PKW-Lenker (m/w), KFZ-Mechaniker (m/w), Autolackierer (m/w), Baggerführer (m/w), Gerädefahrer (m/w), Elektroinstallateur (m/w), Installateur(in), Heizungsmonteur (m/w), Ofensetzer (m/w), Fleisenleger (m/w), Schutzgasschweißer (m/w), Maschinenschlosser (m/w), Bauschlosser (m/w), Tischler (m/w), Außendienstmitarbeiter (m/w), Friseur(in) als Ausföhrkraft für ca. 14 Tage. Bei allen Stellenangeboten erfolgt eine mindestens kollektivvertragliche Entlohnung. Es liegen noch Stellenangebote für die Wintersaison 1987/88 auf. Alle Betriebe des Hotel- und Gastgewerbes, die an einer kostenlosen Einschaltung der offenen Stellen für die kommende Sommersaison im »Sonderstellenanzeiger« interessiert sind, mögen dies **bis spätestens 4. März 1988** dem Arbeitsamt Landeck (Information) telefonisch (05442/2616 oder 2617 Klappe 14) bekanntgeben.

**Diskussionsveranstaltungen
1938 — Gefahr für
Österreich — 1988**

Unter diesem Motto steht eine Reihe von Informationsabenden der überparteilichen »österreichischen Bewegung gegen den Krieg« im Bezirk Landeck. In zwei kurzen Einleitungsreferaten werden von F. Madersbacher u. F. Wille aktuelle und uns alle betreffende Fragen behandelt und zur Diskussion gestellt — z.B.: Was waren die Ursachen für den Anschluß? Warum leistete Österreich keinen Widerstand? Wer redet heute wieder von der Nichtlebensfähigkeit Österreichs ohne EG? Wer will in die EG? Wer profitiert von einem EG-Beitritt, wem schadet dieser? Was bedeutet ein EG-Beitritt für den Bezirk Landeck — für die Landwirtschaft, den Fremdenverkehr, den Transit? Welche Rolle spielt das Auslandskapital in der österreichischen Wirtschaft, im Bezirk Landeck?...

*Hingehen und mitreden — um 20 h in:
Flirsch, Montag, 29. Februar, Tiroler-
stube (bei Bhf)
Kapf, Freitag, 4. März, Hirschen
Landeck, Dienstag, 8. März, Bierkeller
Prutz, Mittwoch, 9. März, Post*

**Wieder gut hören —
wieder gut verstehen!**

Der Ausspruch »Ich hab' dich nicht verstanden!« liegt uns immer wieder auf den Lippen.

Was uns dabei meistens nicht klar wird ist die Tatsache, daß wir in Wahrheit schlecht gehört haben, denn gutes Verstehen setzt gutes Hören voraus.

Bei einer Häufung obiger Feststellung liegt also der Verdacht nahe, daß das Hörvermögen beeinträchtigt ist. Eine Überprüfung bzw. technische Hörverlustmessung gibt sofort und problemlos Auskunft über den Umfang der Hörfähigkeit.

Bei einer möglicherweise festgestellten Verminderung der Hörfähigkeit kann mit einem modernen Hörgerät, welches wegen seiner unwahrscheinlichen Kleinheit nahezu unsichtbar getragen werden kann, leicht und diskret Abhilfe geschaffen werden.

Für alle Fragen im Zusammenhang mit Ihrem Gehör und Ihrem Hörvermögen steht VIEN-NATONE, der österreichische Hörgerätespezialist, mit seinen 20 firmeneigenen Fachberatungsstellen im gesamten Bundesgebiet zu Ihrer Verfügung.

**Sänger- und
Musikantenhuangart**

Der Frühlingsmonat beginnt am Dienstag, 1. März mit einem Sänger- und Musikantenhuangart im Hotel »Post« in Prutz. Auf Euren Besuch freuen sich Nikolaus und Maik.

**Kinderlähmungs-
schluckimpfung**

An der Gesundheitsabteilung der Bezirkshauptmannschaft Landeck, Innstraße 15, finden bis Ende März 1988 jeden Dienstag in der Zeit von 8 bis 12 Uhr und von 13.30 bis 16 Uhr die Kinderlähmungsschluckimpfungen statt.

Auch für Erwachsene, bei denen die letzte Schluckimpfung vor ca. 10 Jahren erfolgte, wäre eine Auffrischungsimpfung von großer Wichtigkeit. Dies gilt auch für Auslandsreisende.

Betriebe, die sich für eine Auffrischungsimpfung ihrer Beschäftigten interessieren, werden ersucht, wegen eines Termines sich bei der Gesundheitsabteilung zu melden.

Dr. H. Falch, Amtsarzt

Mütterberatung

Die nächste Mütterberatung in Landeck findet am Donnerstag, 3. März 1988, von 14—16 Uhr im Gesundheitsamt, Innstr. 15, statt.

**Studenttag über zeitgemäße
Wege der Glaubens-
verkündigung im Tourismus**

(pdi) Welche zeitgemäßen Wege müssen beschritten werden, um in der Welt des Tourismus das Evangelium an die Menschen heranzubringen? Was muß geschehen, damit sich möglichst viele Christen als Menschen verstehen lernen, die durch ihr Wort und ihr Verhalten diese Verkündigung mittragen, ob sie nun in einem Dienstleistungsberuf im Bereich des Tourismus tätig sind oder ob sie als Touristen ihre Freizeit genießen? Mit diesen und ähnlichen Fragen befaßt sich vom 13. bis 15. März 1988 die Studententagung »Evangelisierung im Tourismus« im Tourismuszentrum Neustift bei Brixen. Die Tagung wird vom Arbeitskreis Tourismus des Österreichischen Pastoralinstitutes und vom Tourismuszentrum veranstaltet. Eine wichtige Grundlage für die Überlegungen bildet das Rundschreiben »Evangelii nuntiandi« von Papst Paul VI. aus dem Jahre 1975. Zur Tagung eingeladen sind Seelsorger, pfarliche Mitarbeiter in der Tourismuspastoral, Religionslehrer und sonstige Interessenten. Nähere Auskünfte und Anmeldungen bis Ende Februar: Arbeitskreis Tourismus der Diözese Innsbruck, 6020 Innsbruck, Riedgasse 11, Tel. 05222-88079, oder Österreichisches Pastoralinstitut, 1010 Wien, Stephansplatz 3, Tel. 0222-51551-0.

DONAU CHEMIE AG

Wir suchen für unser Werk in Landeck einen jüngeren

Sachbearbeiter für die Verwaltung

Wir erwarten eine gute kaufmännische Ausbildung (HAK-Matura) oder entsprechende Berufserfahrung, Einsatzfreude, abgeleiteten Präsenzdienst.

Kenntnisse in PC-Anwendung und Lohnverrechnung sind von Vorteil.

Wir bieten leistungsgerechte Bezahlung, einen sicheren Arbeitsplatz, verantwortungsvolle Tätigkeit sowie freiwillige Sozialleistungen.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbungen an die Donau Chemie AG, Jubiläumstraße 1—3, Postfach 93, 6500 Landeck
Tel. 05442/4211 Kl. 20, Hr. Mag. Blank

*Glück und Unglück sind Namen für Dinge,
deren äußerste Gesetze wir nicht kennen.*

John Locke

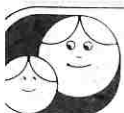
Naturprodukteangebot

Kartoffel	S	3,90/kg
Äpfel 1. Qualität	S	13.—/kg
Most (Selbstabfüllung)	S	6.—/l
Schnaps (Eigenbrand)	S	124.—/l
Honig Tiroler Qualität	S	126.—/kg

Solange der Vorrat reicht — Preise incl. MWSt.



Landw. Genossenschaft f.d. Bezirk Landeck
Hauptstraße 5, 6511 Zams, Tel. 05442-2472
Außenstelle Prutz, Tel. 05472-6261



Beratung in Erziehungs- und
Schulfragen
Landeck, Urchstraße 43
Sprechtag Dienstag 9-12 Uhr
Tel. Voranmeldung 05442/4040
oder 05222/32093

Erziehungsberatung

Frauen Zentrum Frauen Haus

Frauen helfen Frauen

Museumstraße 10/1.,
6020 Innsbruck

Montag bis Freitag von
9 bis 14 Uhr

durchgehend und
nach Vereinbarung

Telefon (05222) 20977

LOTTO

-SERVICE-

Die Gewinnzahlen
waren
bei Redaktionsschluß
noch nicht bekannt.

8. Runde, 27./28. Februar 1988

Hier Totoschein anlegen

Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1. Hamburger SV	: Waldhof Mannheim	1
2. VfB Stuttgart	: Eintracht Frankfurt	2
3. Bayer Uerdingen	: 1. FC Köln	3
4. VfL Bochum	: Werder Bremen	4
5. Karlsruher SC	: Hannover 96	5
6. Derby County	: West Ham United	6
7. Portsmouth	: Liverpool	7
8. Queens Park Rangers	: Wimbledon	8
9. Watford United	: Coventry City	9
10. Pescara	: Napoli	10
11. Avellino	: Fiorentina	11
12. Verona	: Inter Mailand	12

Ihr Bruch



behindert Sie nicht mehr.
Jede körperliche Arbeit,
sogar Sport (Schwimmen)
ermöglicht das seit 80 Jahren
100 000fach erfolgreiche

Spranzband - 60

Ein deutsches Produkt ohne
Feder und ohne Schenkel-
riemen, mm-genau einstellbar! Vollschutz
bei Leisten-, Hoden-, Nabel- und Bauch-
wandbrüchen (auch nach Operationen)

Platzvertretung und nächste Beratung:

Fr., 4.3. Landeck 16.30—17
Sanitätshs. Gell, Marktpl. 15

RAIFFEISEN REISEBÜRO LANDECK präsentiert

Sizilien zu Gast in Landeck

Die Gruppe »Citta di Palermo« singt und tanzt und präsentiert alte sizilianische Lieder und Weisen. Unsere Gästebetreuerin stellt Ihnen das Feriendorf »Torre Normanna« vor. Unser Reiseleiter Hr. Gandolfo führt Sie mit seinem Diavortrag auf eine Sizilienrundreise. ● Verlosung von Reisegutscheinen und Sachpreisen

— EINTRITT FREI —

Dienstag, 1. März Wienerwald Tourotel, 20 Uhr

Wir bitten um Ihre Reservierung unter Tel. Nr. 05442-4400.

Kostenlose Eintrittskarten erhalten Sie im Raiffeisen Reisebüro Landeck,
Malserstraße 40

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

RAIFFEISEN REISEBÜRO LANDECK

Malser Straße 40 (Raiffeisenbank)
Tel. 05442/4400



DAS REISEBÜRO MIT DEM FREUNDLICHEN SERVICE

Danksagung

Allen, die am Heimgang meiner lieben Mama, Oma und Uroma, Frau

Josefa Schuler geb. Schuler

Anteil genommen haben, möchten wir aufrichtig danken. Ein herzliches Vergelt's Gott gilt Hochw. Herrn Pfarrer Hermann sowie dem Kirchenchor Perjen für die feierliche Gestaltung des Sterbegottesdienstes. Ein herzliches Danke der Musikkapelle Perjen. Weiters danken wir für die Blumen und für die Teilnahme an den Rosenkränzen und an der Beerdigung.

Zams, im Februar 1988

Die Trauerfamilien

Gemeindeblatt
Malserstr. 66,
Tel.: 05442/4530

Frauen Zentrum  Frauen Haus
**Frauen
helfen Frauen**

Museumstraße 10/I.,
6020 Innsbruck

Montag bis Freitag von
9 bis 14 Uhr
durchgehend und
nach Vereinbarung

Telefon (05222) 20977

Danksagung

Allen, die am Heimgang unserer lieben Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau

Gisela Mutter geb. Obacher

Anteil genommen haben, möchten wir aufrichtig danken. Ein herzliches Vergelt's Gott gilt Hochw. Herrn Pfarrer Pichler für die feierliche Gestaltung des Sterbegottesdienstes. Wir danken besonders Herrn Verwalter Peter Gohm für seine große Mühe und Hilfsbereitschaft sowie dem Pflegepersonal vom Altersheim Landeck.

Dem Hausarzt unserer Mutter, Herrn Dr. Czerny, sei aufrichtig gedankt. Für das letzte Geleit danken wir der Textil AG. Allen, die mit uns gebetet haben und den letzten Weg mit uns gegangen sind, ein herzliches Vergelt's Gott.

Landeck, im Februar 1988

Margarethe und Johann
Kinder



Danksagung

Für die aufrichtige Anteilnahme, die Spenden an die Lebenshilfe Landeck sowie für das ehrende Geleit auf dem letzten Erdenweg unseres lieben Verstorbenen, Herrn

Josef Zangerle

Kaminkehrermeister i.R.

möchten wir allen Verwandten, Freunden, Bekannten und Trauergästen danken. Ein Vergelt's Gott Herrn Hochw. Pfarrer Michael Krismer für seine stärkenden Worte, mit denen er unserem lieben Verstorbenen während seines schweren Leidens zur Seite stand. Gleichzeitig möchten wir unserem Herrn Pfarrer und Herrn Pfarrer Herbert Krejci für die gemeinsame feierliche Gestaltung der Auferstehungsfeier danken.

Besonders möchten wir uns auch bei seinem Hausarzt, Herrn Dr. F. Czerny, für seine beispielhafte ärztliche Betreuung bedanken. Einen herzlichen Dank für ihre aufopfernde Pflege den Diplom-Krankenschwestern Lechleitner und Tripp von der Hauskrankenpflege Landeck.

Weiters bedanken wir uns beim Vorbeter der Seelenrosenkränze sowie bei der Abordnung der Kaminkehrer, beim Organisten und allen Chorsängern für die würdige Verabschiedung unseres lieben Verstorbenen.

Landeck - Stampfle, im Februar 1988

Die Trauerfamilien Zangerle, Raggl und Besler

Totalabverkauf!

Skibekleidung
30—50% reduziert

Große Auswahl an
Ski-Auslaufmodellen
zu sagenhaft günstigen Preisen
beim

WINTER-SCHLUSS-VERKAUF
vom 29.2.—19.3.88 im

**serfauser
kaufhaus**

Tel. 05476-6202

...das Sporthaus, bei dem Service
und fachliche Beratung

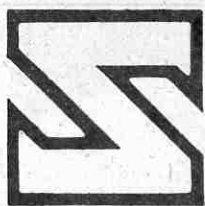
GROSS

geschrieben wird.

ALLES AUS EINER HAND!

Kompletter Innenausbau in allen Holzarten
Isolierungen, Estriche, Böden- und Wandbeläge, Tapeten, Vorhänge, Polsterungen....

EINBAUKÜCHEN, MÖBEL, FERTIGTEILHÄUSER, BLOCKHÄUSER



STABIL-MÖBEL-PRODUKTION

Ges.m.b.H. 8. Co. KG

Inter-Schwarzahans

Flirsch a. Arlberg — Tel. 05447-5737

Außendienstmitarbeiter Emil Gigele

3,9%

*Super-Zins-Angebot
für Fiesta - Escort - Orion
Jetzt — und nur jetzt bei*



Auto Plaseller

6511 Zams - Buntweg 8 - Telefon 0 54 42/23 04, 26 03

WIEDER GUT HÖREN

mit den kleinsten Hörgeräten, die es je gab!

Unverbindliche Vorführung bei unserer Schwerhörigenfachberatung, durchgeführt von unserem Hörgeräte-Fachgeschäft Innsbruck, Maximilianstraße 5

LANDECK Fa. Josef Schieferer, Malsersstraße 20

Donnerstag, den 3. März 1988, 8—12 Uhr

Donnerstag, den 7. April 1988, 8—12 Uhr

Kostenlose Beratung - Hausbesuche, alle Krankenkassen

viennatone® Hörgeräte

LÜFTNER'S BEWÄHRTES BÄDERBUSPROGRAMM 88 IST FÜR SIE SCHON ERSCHIENEN!

Viele attraktive Angebote nach Italien, Jugoslawien und Spanien —
sichern Sie sich frühzeitig Ihren Platz! Bitte fordern Sie unsere
Prospekte an: LÜFTNER REISEN — Innsbruck, Tel. 05222/33566.

Suchen dringend **Zimmermädchen** oder **Frau**
(vormittags) und eine **Frau zum Bügeln**, stundenweise.
Gasthof Sonnenheim, St. Anton, Tel. 05446/3351.

Vespa PK 50, Bj.83, gut erhalten, zu
verkaufen. Tel. 05442/39582.

Suche ab sofort **Kleinwohnung** im Raume
Landeck, Tel. 05442/21333.

AGRARGEMEINSCHAFT ZEHENTSCHAFT LANDECK - STANZ

1988-02-19

EINLADUNG

Die diesjährige Vollversammlung der Agrargemeinschaft
Zehentschaft Landeck — Stanz findet am
Freitag, den 4. März um 19.30 Uhr im Hotel Sonne
Landeck statt.

TAGESORDNUNG:

1. Eröffnung und Begrüßung durch den Obmann
2. Feststellung der Beschlußfähigkeit
3. Bericht des Obmannes
4. Kurzreferat des Bezirksforsttechnikers
Dipl.-Ing. Hauser
5. Beschlußfassung über die Verteilung der Rücklagen
6. Ehrungen
7. Entschädigung der Funktionäre
8. Neuwahl des Ausschusses
9. Allfälliges

Sollte die Vollversammlung zum angegebenen Zeitpunkt
nicht beschlußfähig sein, wird eine halbe Stunde später
ohne Rücksicht auf die Anzahl der Anwesenden eröffnet
und die Versammlung für beschlußfähig erklärt.

Der Obmann
Franz Seeberger

Ihr Treff

für sommerliche City-Silhouette
voll Farbe und Fantasie
Ein Modenspiel, das zum
Variieren einlädt
Blusen — Röcke —

perfekt bis zu den Accessoires.
Trendfarben dieses Sommers
mit immer neuen Effekten
und Dessin-Ideen
Namhafte Firmen haben
wir für Sie gewonnen und das
Schönste ist für Sie ausgewählt!

Arido - Boos - Bäumler - Belvedere
Cristl - Tacena - Gössl
den-Frey - Licona - Topas
Steinbock - Wallmann -
Wiesinger - Wolf



Gutschein

Gegen diesen Gutschein erhalten Sie bei Ihrem Trachtenfachgeschäft kostenlos die neueste Ausgabe des Journals „Leben mit Tradition“. Sollte die aktuelle Ausgabe vergriffen sein, wird Ihr Fachgeschäft für Sie das nächste Mal ein Exemplar reservieren.



Mode mit Niveau

JOHANN *Grafle*

LANDECK

Mode für Damen - Herren - Kinder
Ihr Fachmann — wenn Sie das Bessere suchen.

GEWINN-CHANCE



Herren-Mode

Festliche Anzüge für
Hochzeiten - Parties - Büro-Anzüge
Trachten-Anzüge und Janker.
Sakko für Büro und Alltag
Hosen - Flanell - Kammgarn
Samt - für Mode und Alltag!

giocovanni
Mode
für junge Männer...
6500 LANDECK - TIROL

LODENFREY

TIROLER
GEGENWARTSLITERATUR

Zehn Tage im Winter

Die wirklichen Helden von Geschichten lassen sich nicht dramaturgisch züchten, sie erscheinen, wenn dem Leben danach ist. Auf einem abgelegenen Hof in den Tiroler Bergen verbringt Maria scheinbar eine normale Kindheit. Es ist Krieg, aber die Auswirkungen kommen erst mit großer Zeitverzögerung ins Gebirge. Gerade weil alles so normal ist, wird die Geschichte plötzlich unerträglich spannend.

Das Mädchen entdeckt allmählich, daß ungewöhnliche Dinge am Hof geschehen. Eines Tages entdeckt Maria, daß die Mutter schon längst einen geflohenen russischen Kriegsgefangenen versteckt.

Die erste Reaktion ist natürlich Angst, denn alle müssen fürchten, daß die Behörden den Gefangenen finden. In vielen Gesprächen erfährt Maria mehr vom Krieg und vom Leben, als man je in Schulbüchern lernen könnte. Der Gefangene erzählt von seiner Heimat, von seiner Familie und plötzlich wird das Ungeheuerliche deutlich: Nur weil verrückte Menschen Geschäfte machen wollen, werden ganze Völker in den Krieg geschickt.

Maria lernt durch diesen Gefangenen mehr von Politik, als es je ein Parteiapparat zustandebrachte.

Gerade jetzt, wo anscheinend die gesamte Republik einen Weg sucht, mit der eigenen Geschichte zurechtzukommen, könnte dieses Buch vielleicht einen Zugang bieten, der abseits der amtlichen Wege liegt. Denn: In die Geschichte reitet man nicht, sondern man wird hineingeritten.

Rosmarie Thümingler: Zehn Tage im Winter. Roman. Wien: Dachs Verlag 1988. 132 Seiten. 168,- öS.

Rosmarie Thümingler, geb. in Südtirol, lebt in Innsbruck

Helmut Schönauer

**Gemeindeblatt
Malsersstr. 66,
Tel.: 05442/4530**



Impressum: Gemeindeblatt Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Verleger, Herausgeber: Union zur Verbreitung von Information. Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530. Koordination: Roland Reichmayr, Redaktion: Oswald Perktold, Hersteller: Walser KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 120.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.



SPORTHAUS SCHMID

Der heiße
Tip in
Sportler-
kreisen!

FISS, Tel. 05476-6390 - PFUNDS, Tel. 05474-5555

Seit 20.2.88 sind die Auslaufmodelle vom Kartell frei!

START FREI FÜR EINE TALFAHRT DER PREISE!

Unter anderem...

Kästle RX Equipe S

Auslaufmodell

~~statt 3.600.-~~

nur **S 2.290.-** + Vers.

Atomic Avantgarde Trionic

Auslaufmodell

~~statt 4.390.-~~

nur **S 2.630.-** + Vers.

Fischer Competition RS

Auslaufmodell

~~statt 3.290.-~~

nur **S 2.290.-** + Vers.

Look XG u. XF

~~statt 1.500.-~~

nur **S 890.-**

**Absolute Preishammer an
Schischuhen sowie Langlauf- und
Tourenausrüstungen!**

Das
dynamische
Sporthaus
auf der Sonnen-
terrasse mit
reichlicher Auswahl
an Schibekleidung
und vielen anderen
Angeboten

**Große Auswahl an
modisch aktueller
Sportmode**

**Achtung
Winterschlußverkauf
vom 29.2. bis 19.3.88
in Fiss und Pfunds**

Nicht vergessen

Auf Ihr Kommen freut sich das SPORHTHAUS SCHMID -
Ihr idealer Partner

